



# Die Notbremse

Von Frh Ederle

Heini Steinbrecher fuhr jeden Samstag Mittag von der großen Stadt zur kleinen Stadt, und jeder Sonntag Abend trieb ihn den gleichen Weg zurück. Er tat es nicht zum Vergnügen; Denn seit dem Tode von Peterl ist es in Mittel-europa kein Vergnügen zu reisen! Und doch, die Samstagserise von der Großstadt zur kleinen Stadt war ein Vergnügen für Heini Steinbrecher. Denn in der Großstadt, da wohnte die Pflicht, die graue Wertagsarbeit mit dem eintönigen Takt eines Uhrwerkes. Und es machte nichts aus, daß diese Pflicht ihn zwischen feidenen Damenunterrock und weiche errenschäftchen, zwischen Theaterdinner auf buntem Tisch und hellroter Mädchenbluse gefiel, lauter feine Dinge, bei denen sich so mancher denken und träumen ließe. Denn Heini Steinbrecher dachte und träumte gerne!

Und es machte auch nichts aus, daß der junge Kaufmann ein tüchtiger Geschäftsmann war, der zu kalkulieren verstand, zu kaufen und zu verkaufen und seinen Umsatz jedes Jahr um ein paar Tausender zu steigern wußte. Die Woche blieb eben doch Pflicht, Takt, Gleichmäßigkeit, Eintönigkeit, Postell in Grau, auf dem nur selten ein besonders guter Abschlus wie weisse Goudane glänzte.

Und doch: Etwas wie ein feiner Goldton lag über dem Grau, und in das gleichmäßige Takt sang es manchmal wie ferne, schwingende Glockenklängen: Das war die Hoffnung auf die Sonnenabendfreude, auf die Reise nach der kleinen Stadt. Denn in dieser kleinen Stadt wohnte Heini Steinbrechers Frau!

Seit sechs Monaten war sie verlobt, und seit sechs Monaten ging sein Weg hin und her zwischen den beiden Zonen, zwischen der heißen Zone junger Liebe und der gemäßigten Zone tüchtiger Geschäftlichkeit. Und immer der gleiche Kreislauf von Gefühlen: Die leise, schwingende Hoffnung der Woche, dann die drängende, ungeduldige Samstagserise, das Wiedersehen und der Sonntag voll zärtlicher Küsse und Händelude, und dann wieder der Abschied!

Am Anfang, so die ersten paar Male, hatte die junge Frau versucht, ihn zu halten, nur einen Tag, nur ein paar Stunden: Aber in diesem Punkte war Heini Steinbrecher unerbittlich, hart, ganz hart, viel mehr Steinbrecher, als Heini, er, dessen welche Gemütsart doch eher auf den sanften Vornamen abgestimmt war, als auf den unwirklichen Vornamen. Die Pflicht bei den Feiertagen und Danksfesten war Heini's Gewissen: Und so war auch der Abschied langsam zur Selbstverständlichkeit geworden.

Das war nun heute anders? Er wußte es selbst nicht! Während des Sonntagessens, so gewissermaßen zwischen Gansbraten und Mehlspeise (denn in der kleinen Stadt gab es auch dies beides noch) war es über ihn gekommen: Eine plötzliche Angst, eine unbefreibliche Unruhe! Sie brüllte auf ihn, wie ein Alb. Er suchte sich ihrer zu erwehren, aber sie kam immer wieder mit doppelter Gewalt. Es war, als ob eine Stimme in ihm, die er noch nie gehört, ihm zurief: Reife nicht, Heini Steinbrecher, nur heute reise nicht!

Der kleinen Stadt blieb diese plötzliche Veränderung in Heini's Wesen nicht verborgen. Sie wurde besorgt: Ob er krank sei? Sie brachte Glühwein, heiße Tücher und Aspirin. Heini erwiderte: Er fühle sich körperlich ganz wohl!

Da schlug die Sorge der Frau auf einmal in Mißtrauen um: Ob er sich langeweile? Gewiss langeweile er sich! Und gewiss war es ihm schon zuviel, jeden Sonntag zu ihr in die kleine Stadt zu kommen?! ... Oh, und ganz gewiss: Er liebte sie nicht mehr!

Heini sprach dagegen. Doch diese unheimliche Angst nahm seinen Worten die Sicherheit, und statt zu überzeugen, reizte er die kleine Frau noch mehr: Ganz gewiss, er liebte sie nicht mehr; und ganz, ganz gewiss, ... liebte er eine andere!

Heini wußte nichts mehr zu sagen. Der Alb machte ihn stumm und ließ ihn immer nur auf die Stimme hören, die in seinem Innern dröhnte, wie ein starker Zwang: Reife nicht, heute reise nicht!

Aber dieses Schweigen war seine Verleumdung: Also, er gab es selbst zu, daß er eine andere liebte! Und dabei wagte er es noch zu ihr zu kommen?! ... Fort mit dem Glauben! Er sollte nur reisen, ... dahin, woher er gekommen!

Heini war erschrocken! Wie ein Eindringender hatte er sich an die Hoffnung geklammert: Sie würde ihn bitten zu bleiben, heute einmal wieder, so wie in seinen ersten Tagen der Brautzeit! Zum ersten Male würde er der grauen Wochenpflicht untreu geworden; hätte einen Tag, sogar mehrere einen halben Tag zugegeben: So würde hatte ihn diese innere Stimme gemacht! Und nun trieb die Frau selber ihn fort, verlangte, er solle auf der Stelle reisen! Und doch brüllte es mit tausend Stimmen der Angst in ihm: Reife nicht, heute nicht!

... Er stand am Bahnhof, der Zug fuhr ein, er saßte den Geländegriff: Wie Lähmung hing es ihm am Arm und Beinen! Da hob ihn die Welle der nachdrängenden hoch und warf ihn auf einen Pflaster in der Ecke des Weils. Müd, zer-schlagen, kump lag er dort eine Weile still. Die Umwelt versank, und in sein Brüten drang nur das einformige, taktmäßige Rattern des Zuges.

Doch langsam gewann das Rattern Melodie, und der Takt seinen bestimmenden Rhythmus und sangen zusammen in den alten Barner: Reife nicht! ... Abhängend warf sich der Gesäule auf die andere Seite, und machte seine Umgebung aufhorchen und mit besorgten Blicken zu ihm hinübersehen: War das

etwas ein Kranker!? Einer fragte ihn. Er erschrak, als ob er aus tiefem Schlaf erwachte: Nein, nein, er war ganz gesund! Und wieder versank alles um ihn.

Eine Weile! Er schloß die Augen! ... Da war es ihm auf einmal, als ob durch die dunkle Schicht, die sein dumpfes Brüten um ihn legte, etwas helles, Ausdringliches auf ihn zukäme: Etwas, so wie eine Lichtstrahlung, die in dunkler Straße aufleuchtet oder wie die Hand eines Bekannten, der brutal auf einem hin-deutet, wenn man sich unerwartet glaubt. Er schloß die Augen, aber die geistlichen Über ihn hindur, ... Mit vorfüßlicher Schärfe öffnete er die Augen; nur ein wenig, nur so viel, daß gerade zwischen den Wimpern etwas von der Außenwelt eindringen konnte: Dort war es, an der Wand des Zuges, saum eine Armlehne aus einem Kopfe weg, ... ein kleines weisses Gehäuse mit roter Einfassung, ein Messing-handgriff darunter! Wie mechanisch strengte er die Blicke an: Der Griff schien schmiegsam, grünspanig, ... er wurde wohl selten benutzt! Einen Augenblick trat ihm die kleine Frau vor die Augen, die den ganzen Tag mit dem Scheuertuche herumfiel; sicher würde bei ihr dieser Griff geblüht haben, wie ...! Jähmartig versank diese kurze Erinnerung, ... Und nun konnte er auch die Aufschrift lesen, die in großen, roten Drucklettern auf dem Gehäuse stand: Notbremse!

Erschröden fand er wieder in sein Brüten zurück, und lauter als zuvor tönte das Ratterleise des Zuges: Jahre nicht! ... Doch etwas Neues, ein oder zwei Takte die sich auf einmal an die alte Melodie anhängen! ... Was war das? Er lauschte angestrengt, und auf einmal tönte es ganz deutlich: Notbremse!

Mit weiten, großen Augen starrte er auf das Gehäuse. Da sah er die kleine, weisse Tafel nebenan und las sie, Wort für Wort vor sich hinnerneind, wie ein geistloses Gebot: Das Ansehen ... sofortiges Halten des Zuges zur Folge ... Mißbrauch ... Geld oder Gefängnis bis zu ... bestraft!

Und nun blieb sein suchendes Auge an dem bunten Faden hängen, der den Messinggriff umschlang, und dessen Enden durch eine Diombe fest verbunden waren. Wie ein Gendarm in metallener Rüstung stand das kleine, geprägte Bleistückchen dort: Man sah ordentlich den martialischen Schnurrbart und die strengen Augen, mit denen er die rastlosen Gedanken weiterführte: Nicht stehen bleiben! Hier ist verboten, zu gehen!

Heini Steinbrecher lachte über den Gedanken und erschrak sofort über sein eigenes Lachen! Denn nun klang es deutlich an sein Ohr: Die Notbremse! Warum ziehen Sie die Notbremse nicht? So deutlich, daß er sich überreichte nach der Seite umschloß. Doch sein Nachbar zur Rechten schlief schnarchend, und zur Linken hatte er die Fensterleiste des Wagens, Woher kam diese geheimnis-volle Stimme!? — Einen Augenblick erwachte er wie aus einer Dämung und konnte ganz klar denken: Was war mit ihm? War er krank? Er tastete sich mit rascher Bewegung ab, die Schläfe, die Schultern, die Kniee: Nein, alles war da und hatte Gefühl. Also war er gesund! ... Und hatte dabei nicht die Kraft, diesen fürchten Alb von sich zu weisen? Er würde sich doch nicht zum Narren halten lassen von einem solchen Wahn, solchen Ding, wie dieser Notbremse!

Ganz freilich war er seinen Kopf zurück und blickte gerade hin nach dem roten Messinggriffe: Komm nur her, du ...!

Da kam ihm auf einmal der Gedanke: Wie sich dieses Metall wohl anfühlte, wenn er es in seine Hand nahm! ... Verriß! war das, ganz verriß! ... Und: Ob seine Hand überhaupt in diesen Griff hineinging? Oh, er kamme von Bauern ab und hatte richtige Bauernhände! Sicher war seine Rechte viel zu groß!

Und jetzt war es ihm plöglich, als ob der Messinggriff zu ihm herunterkäme! Ganz deutlich fühlte er das fähle, harte Metall in seiner rechten Hand! Und der kleine bleierne Gendarm, Plombe warf auf seinem Auge und grinte ihn spöttisch an: Warum ziehen Sie nicht? Haben Sie fohel subalternen A-spekt vor mir, Sie Polize! Baasuntant!?! ... Verriß! verriß! ... Das war nicht mehr zum aushalten: War nun der Griff hier in seiner Hand oder war er dort am Gehäuse? ... Und woher kamen die Stimmen?

Ganz mechanisch, wie von einer jugendlichen Kraft angeschlossen, erhob sich Heini Steinbrecher, einer Puppe gleich, ... er hörte selbst das Knarren in allen Scharnieren ...: Nun lag seine Hand am Griffe, und im nächsten Augenblicke würde er ziehen; ... er mußte ziehen! ... Da fühlte er plöglich ihre Rechte am Handgelenk fest umspannt, mit einem erregten, flammernden Griffe: ... Ein! Sie verriß!?! ...

Das Innere seines Nachbarn ist ganz nahe vor seinen Augen, blutunterlaufen und sieht ihn streng und fragend an: ... Warum wollen Sie die Notbremse ...!?

Und aus dem ganzen Alb steht ihm mit geistlicher Frage die Augenpaare steil auf des Überwältigten Gesicht zu.

Der stottert verlegen; Aber ich dachte, ... aber ich wollte nur! Unter dem zwingenden Druck des Nachbarn öffnet sich seine Hand und langsam entleitet ihr der gelbe Griff. — Das aufgebun eine Gesicht des Anderen dergest sich zu einem höhnischen Grinsen: Ich dachte nur! ...! ... Sie find wohl verriß!?! — Und dann schleudert ihn der Drutale auf seinen Sitz zurück. — Eine schmale Atmosphäre lagert sich um Heini Steinbrecher: Unverfügbare! groß als aus einer Ecke, ... Verriß!?! widerhallt es aus der anderen.

Sie haben Verpötung: Die Einen müssen den Schnellzug nach Berlin noch er-





## Frühlingslied

Frühling in die graue Stube tragen:  
eine Stunde Licht aus diesen Tagen,  
eine Handvoll ersten Blühens zum andern,  
einen Mantel frischen Winds vom Wandern;  
daß dir wieder zwischen engen Wänden  
Sehnsucht wacht nach offenen Geländen,  
ein Gebenken von Nachmittaggängen  
über Wiesen an den jungen Hängen ...  
Alle Fenster wollen Türen werden,  
tote Dinge finden sich Gebärden,  
und an dir all Enden und Beginnen  
wird erfüllt von hundertfachen Sinnen:  
deutet halb Verlangen noch zu ruhen,  
halb ein Wünschen schon nach  
Wanderschuhen,  
die dich aus der grauen Stube Tagen  
weltenselig in den Frühling tragen.

Herbert Farre

## Im Rauschen durch den Wald zu gehn

Nichts rührt sich hier. Das junge Laub  
steht stumm,  
Und unser Plaudern wandert in die Weite.  
Geht zwischen Stämmen sehnd  
auf die Freite.  
Hoch in den Wipfeln orgelt es herum.  
Das ist des Waldes Evangelium:  
Tief drunten gibt dir Ruhe das Geleite,  
Die Scheu blüht ängstlich horchend  
nach der Seite  
Und über uns das Brausen um und um.  
Als schritten wir in Tiefen eines Meeres  
Und lag in unsren Herzen etwas Schweres  
Und wären wir vergessen und versunken.  
Jetzt glauben wir die Märchen  
tiefer Stunden,  
Der Hort im Rhein ist wieder aufgefunden  
Und durch den Dämmer sprühen  
des Goldes Funken.

Walter Heam

## Die Körösch rauscht

Die Berge sind hier steil. Wie Pferdebräun.  
Wir liegen hoch im Sattel grüner Welt  
Und nur die Körösch ist im Braun erhellet,  
Dem Dorfe so blinkt sie in blassen Ständen.  
Was wir erzählen, macht den Abend leben.  
Den weiten Abend, der zum Himmel lauscht,  
Ein Schäferfeuer funkt. Die Körösch rauscht.  
Ich fühle, Mädchen, deines Armes Beben.  
Wie bricht der Mond so plötzlich  
durch die Wolken!  
Gibt, eine Hand, das wundervolle Tal,  
gibt in die Körösch silberige Mollen.  
Mit beiden Armen faß ich eine Dual –  
Die Heimat und die Ferne Stille. Lauschen.  
Hörst du mich nicht? Du hörst  
die Körösch rauschen.

Walter Heam



reichen, die Anderen den D-Zug nach Dresden. Jede weitere Verzögerung nimmt ihnen die Hoffnung auf den Anschluß. Und da will sich Einer solch' merkwürdigen Scherz erlauben!? . . . Unverschämte! . . . verrückt!

Heini Steinbrecher fühlt die kalte hämische Welle um sich herum. Er schließt die Augen, um den schmerzlichen Bissen zu entgehen; vielleicht auch hofft er, sich so vor den anstehenden Gefährten zu retten.

Der Zug hat jetzt seine höchste Gefährdungsstufe erreicht. Draußen leuchtet die Lokomotive voraus, wie ein Tier, das mit der Peitsche angetrieben wird, über seine Kraft zu rennen. Und die Wagen knattern hinterher, flösend, flöhnend, und dem durch den Krieg ausgefahrenen Geleise. — Und in Heini Steinbrechers gewaltigem Knie knattert und braust und flöhnt nur der eine Satz: Keine nicht! Als ob jede Ehre nur fähig wäre, diesen einen Ton in sich zu fangen, und seine Ganglinien nur darauf eingestellt, diesen einen Gedanken an die Mitte weiterzugeben! Durch seine geschlossenen Lider sieht er in jeder Minute hundert und tausend kleine Gesichter mit gelben Messinggriffen gegen seinen Schädels annennen, gezogen von unsichtbarem Faden, und immer vor seinen Augen verlaufen, wie Geistes-bilder, und wie ihre Angst fühlt er: einmal wird ein Gehäuse nicht zerfallen, wird seinen Schicksal treffen mit der ganzen Wucht der raschen Bewegung und ihn zu Ritzermalen! Nur eine Rettung gibt es: Ziehen, den Griff ziehen!

Er öffnet seine Augen; nur ganz wenig; die Aufregung der Nachbarn hat sich beruhigt, das Gepräch hat wieder andere Wendung genommen; sie beachten Steinbrecher kaum mehr. Nur die da sieht er noch einen beobachtenden, argwöhnischen Blick an sich vorbeilaufen. Da entschließt er sich, zu schnarchen, fest, in langen Saugezügen, um sie ganz sicher zu machen. Und sieht durch die strichartig geöffneten Lider nur noch das hämische Lächeln des Einen und hört ihn zwischen dicken Lippen murmeln: „Schwein!“

Aber dann: Mit einem Satz ist er in der Höhe und hat den Messinggriff in der Hand; mit trampelhaftem Riß hat er ihn gezogen, noch ehe einer der Umstehenden ihn hindern kann! . . . Ein scharfer Pfiff, ein ploßliches, krachendes Einsinken der Luftbremse, ein Stoß, der die Stehenden und Sitzenden durcheinander schleubert; Dann steht der Zug im Dunkeln still, und durch die Ruhe tönt nur das Zischen der Maschine, und das Rauschen einer gereizten Bestie.

Die Schaffner leuchten dem Zug entlang: „Was ist los!“ Im Abteil selbst hat sich der Anäuel von Menschen und Gepäcksstücken entwirrt, und an die Stelle gelähmten Schreckens ist rasch ein lebhafter Lärmbruch getreten, ein Lärm, der die Kräfte aller auf den einen armenhaften Punkt konzentriert: Heini Steinbrecher. Der fühlt sich emporgeworfen an Welle und Gend: Ganz nahe vor sich sieht er das brutale, gebundene Gesicht des Nachbarn, und zehn, zwanzig andere Gesichter daneben, alle bleich, verzerrt und brohend. Und dann spürt er Fäule auf seinen Kopf niederfallen, auf seine Schultern, seine Arme; Schirme bohren sich stechend in seine Wangengegend: „Der Lump, der Lump! Nun verschämen wir

unsern Anschluß!“ Der Schein einer Laterne mitten in sein Gesicht. Darfches Fragen des Zugführers: „Warum haben Sie die Leine gezogen?“

Stammelnde Worte von seiner Seite, die erklären sollen, was nur zu glauben, nicht zu erklären ist, und die darum noch mehr verwirren.

Man nimmt ihm die Fahrkarte ab: „Das werden Sie zu verantworten haben!“ Und nun ein neuer Entzückungssturm über den Umstehenden. Die Welle der Wut hebt ihn hoch, brängt ihn zum Abteil hinaus: Gut, Schirm, Gepäc! folgen ihm unter Zermühen. Die Tür wird graufam zugemacht, ein Pfiff, und hinauswinkt geht die Maschine wieder ins Gesicht. Zugelang beginnt der Zug zu rollen.

Steinbrecher sitzt jetzt auf der aragischen Föhrung, zerdrückt, zerbeult, zer-schunden. Und doch auf einmal wie zu klarem Gesicht für die Wirklichkeit erwacht! Er lauscht: Die Stimmen seines Innern, die gerade noch mit beäufendem Dröhnen ihn abgefälscht, sind verstummt. Wie befreit fühlt er sich von uner-gewöhnlichen, gräßlichen Alptrudeln! Ganz leicht, ganz erlöst und ganz ruhig! . . . Er kostet sich ab: Blau zerfahnen vielleicht, aber hell und gesund im übrigen! Und er wird sich seiner langsam bewußt: Verleufene Kasse, hier in der Dunkelheit mit dem Gepäc allein auf dem Bahnkörper weisend von der Kassestelle! . . . Mit wehmütigem Ärger sieht er das rote Endlicht des Zuges kleiner werden: Schlim-mer Streich, den ihm seine Phantasie da gespielt!

Auf einmal: Von vorher, wohin der Zug gegangen, ein lautes Krachen, auf-schleudende Feuerzungen leuchten einen Augenblick hell durch die Nacht, ein stürzendes Getöse, wildes Aufschreien von Menschenstimmen! . . . Und dann Ruhe!

Mit weiten, entsehten Augen starrt Heini Steinbrecher in das Dunkel, aus dessen Mitte das rote Endlicht des Zuges unbeweglich herleuchtet: Die Lösung, ist das die Lösung des Rätsels!?

Dann traßt er sich in die Höhe: Gut, Schirm erfaßt, das Gepäc rasch über die Schulter, und in fliegender Eile, stolpernd, halb stürzend der Unglücksstelle zu!

Mit schredensbleichen Gesichtern stehen und laufen die Menschen durcheinander. Der Schein der Laternen geht am Bahnkörper entlang: Auf hundert Meter Länge sind die Geleise herausgerissen! . . . Wer tats? . . . Sag das einer in dieser Zeit der Unruhe und Gewalt! Und dicht hinter der Bruchstelle beginnt die Brücke, die in hohem Schwung über den Fluß führt! — Tief hat sich die wegelele Maschine in den Riss eingeborrt, ist dann die steile Böschung hinuntergeglorert und hat den Gepäcwagen und den ersten Personenzug mit sich gezerrt. Aufschlagend haben sich die beiden Wagen zusammengehoben wie die Fäulen einer Ziehharmonika: Das erste Abteil ist dabei in Trümmer gegangen, und die darin lebten, fast zer-malmte zu unförmigen Masse! Das erste Abteil, gerade seines erste Abteil, dessen Insassen ein paar Minuten vorher noch Steinbrecher zu lynchen begannen!

Wäre die Maschine in der ursprünglichen Gefährdungsstufe in jene gefährliche Stelle eingedrungen, dann lägen jetzt tausend Menschen im Fluß, zergermetert, ertränkt! Heini Steinbrechers Riß an der Notbremse hat ihn und sie gerettet!

## L a n g e r M o r g e n

Von Peter Schröder

Gestern morgen blieb ich ohne triftigen Grund länger in meinem Bette als gewöhnlich. Ich lag und bat meine Gedanken, darüber nachzusinnen und mir möglicherweise Aufschluß zu geben.

„Das ist nun doch ein richtiges Problem,“ sagten sie und dehnten sich und legten sich auf die andere Seite. Weiter kamen sie nicht. Sie lagen ebenso faul im Schädels wie ich in meinem Bette.

So hätte es bleiben können. Ich hatte schließlich keinen Anlaß, diesen Zustand zu bedauern.

Indessen kam ich etwas, das sich Pflichtgefühl nannte. Meine Gedanken regten sich sofort ein wenig darüber auf: „Selbst bei diesem Menschen,“ rationalisierte ich, „selbst bei diesem Menschen, der sich frei und unabhängig fühlt, kann also — mir nichts dir nichts, — nichts, auch nichts — selbstherrlich etwas anpasziert kommen, was sich Pflichtgefühl nennt! Hat man so was schon erlebt?“

Sie waren wirklich einigermaßen aufgebracht. Ich merkte es daran, daß sie sich voller Entzückung auf den Bauch legten. Erschröden, schau und sprachlos blickte ich auf die Rückenparade.

Inzwischen war aber das sogenannte Pflichtgefühl auf seine Weise tätig gewesen. Mit felsamer Debenheit war es zugleich in mein linkes Bein wie in meinen Rücken gedrungen. Und dann — es ging alles so verwirrend schnell — ich kam wirklich nicht sagen, wie es kam — jedenfalls fand ich mich plötzlich mitten im Zimmer stehend, von Rufe umschauert und von sämtlichen Gedanken beherrschend im Eische gelassen.

Meine Seele, oder was sich so nennt, begann ohne weitere Einleitung zu weinen und rief nach den Gedanken wie ein kleines Kind nach der Mäh.

Man kann sich ausmalen, wie betroffen ich dasand und Mitleid mit der Seele hatte. Nicht lange jedoch, denn im Nu wurden meine Deine — tupp — tupp — tupp — wieder in Bewegung gebracht, zum Watscheln. Die Arme verrenkten

sich, die Hände packten mein Gend, zogen es über den Kopf, warfen es mitten ins Zimmer, und unter dem Protest sämtlicher Nerven floß kaltes Wasser über mich hin.

Ich wollte meine Gedanken fragen, was man von dem Überfall zu halten habe, aber — die Geister mögen entschuldigen — sie zeigten noch immer eine fast be-waldige Rückenparade.

Als mächtiger Herr verfuhr indessen das, was sich Pflichtgefühl nannte, mit seinen Gliedmaßen, womit gesagt sein soll, daß ich abgetroddelt wurde.

Da jubeln zum Erschröden heftig alle Gedanken auf und präsentierten; das, was Seele sein könnte, hörte auf zu weinen und brüllte hurra.

Matte war ins Zimmer getreten und hatte mich etwas gefragt.

(Wer das ist, „Matte“? — Das ist eine vorlaute Frage)

Ob ich etwa schon aufgestanden sei. (Das hätte sie doch sehen können, meint man?) — Nein, das dürfte sie nicht sehen, da ich gerade abgetroddelt wurde.)

In prächtvoller Frische fürzten die Gedanken über die Expeditionsliste her, sie überschlugen sich schnell, und eins, zwei, drei erfolgte die Antwort in einem wohl-ausgebildeten Satz: In einem Satz, der folgenden nach Gewinnd, Schneesturm, Nöhen und nach der weis war für fröstigen, munteren Erweinungen schmückte, so daß sie nicht umhin konnte, mich doch anzusehen, ein entzündendes Lächeln über ihr hübsches Aprillengesicht gleiten zu lassen und mir einen Riß in das naßste Gesicht zu verhaseln.

Daran kam man erkennen, wie gut Matte bei meinen Gedanken und meiner Seele (oder so) angehängelt ist. Es gibt aber auch nichts Entzückenderes als Matte. Es ist nicht zu glauben, mit welcher Schnelligkeit und Kraft die Gedanken über das fixierten, was sich Pflichtgefühl genannt hatte. Sie hatten das Wort, sie allein, — und wie gehorsam ihnen alles war, selbst Matte, und — ach zu tiehe Zeit, es war zu komisch — wie spät wir (Matte, die Gedanken und ich) zu dem Entschluß kamen, wieder vernünftig zu werden und — aufzustehen.

Es war, glaub ich, heller Nachmittag.





Im Paradies

Louis Corinth (Berlin)



# A p h o r i s m e n

„Der alte Gott lebt noch“ jauchzt die eine Partei, wenn sie ihre Wünsche erfüllt sieht.

„Ich bin überall“ spricht Gott. „Wo ich nicht bin“ lacht der Teufel.

Ewig steigt der Glaube auf, ewig vernichtet ihn der Zweifel.

Wie wundervoll schwebt die blende Wolke über dem Berge! Dein Blick verzehrt sich im Sehnen nach diesem Gebilde überirdischer Welt. Wohlan, du kannst ihm nahen, ja fühlst du in dein Inneres bringen. Steig auf den Berg — und du siehst in einem kalten Nebel ohne Aussicht!

## Zur Geometrie der Liebe

Das Wunder der Liebe — Quadrat und Kreis sind kongruent.

Linien, die sich im Endlichen schneiden, schneiden sich noch einmal im Unendlichen.

Der Mann — das in alle Weiten hinausplittierende Polygon.

Das Weib — der in sich ruhende Kreis.

Zwei Möglickeiten sind — entweder das Polygon ist dem Kreise eingeschrieben oder es ist ihm umgeschrieben — aber es bleibt sich gleich: im Unendlichen der Liebe bedenken sich beide.

„Überwindung der Natur!“ mit diesem Kampfruf beginnt die menschliche Bildung. „Zurück zur Natur!“ mit diesem Bekenntnis schließt sie.

So groß auch die Wüsten in dem System der Theologen sind, ihr Feigenblatt, „der unerforschliche Ratsschluss Gottes“, ist noch größer und deckt alles gnädig zu.

Jedezeit, wenn die Rahe eine Maus erwischt, dankt sie für Gottes Güte; aber jedezeit hat die Maus allen Grund daran zu zweifeln.

Seine beste Rede hat jeder immer noch dann gehalten, wenn er zur rechten Zeit — schwieg.

Wolfgang Armer

Ich — die sinnlose Flucht der Parabel. — Du und Ich — das Gesetz der Hyperbel. Wir — das Wunder der Ellipse.

Carl Albert Lange

Die Nichtstönner pflegen die Köhner Pedanten zu schimpfen.

Sehr viele Leute sind nur die Parodie dessen, was sie zu sein glauben.

Der Klügere gibt nach, wenn es klüger ist, nachzugeben.

Cassafra

## E x p r e s s i o n i s m u s

Von Max Rohrer

Ich verstehe nichts von Expressionismus. Aber soviel ist mir doch nun klar geworden: Wenn Sie einfach die Tatsache vermitteln wollen, daß die schöne Witwe während im Kloster ging, weil sie sich in den Äpfeln der Robin verliebt hatte und somit ihren teuren Gästen erwidern mußte — oder daß die eble Sängerin Klara ihren Geliebten vom Gestirne stürzte, weil er vertrauliche Beziehungen angeknüpft hatte mit der toten Zigeunerin Violetta, welche eigentlich Rias Großmutter war — wenn Sie einfach solche oder ähnliche banale Tatsachen vermitteln wollen: so genügt es, daß Sie sich der Fern Andra und einer weißen Leinwand bedienen, dazu brauchen Sie kein künstlerisches Mittel, weil beispielsweise das Wort. Wenn Sie aber die geballte Menge von einander widersprechenden Empfindungen reproduzieren wollen, welche die realen Vorgänge in Ihrer subjektiven Persönlichkeit auslösen — und zwar nichts als die einzig und allein wesentlichen Empfindungen — (alles Andere, Stoffliche, gehört dem Kino) — dann müssen Sie sich der Farbe bedienen oder des Klanges oder des Wortes.

Wohlgemerkt: nur zu dem einen Zweck: zur Reproduktion von Empfindungsbildungen, welche sich aus den (an sich völlig gleichgültigen) Tatsachen ergeben. Nebenbei: ein Künstler von heute ist nicht mehr ein Tweed oder Walder oder Müller oder Dichter — er ist Künstler, d. h. Expressionisreproduzent, der Farbe, Strich, Wort, Ton mit gleicher subjektiver Überlegenheit beherrscht. Kunst kommt von Können; Können heißt sein Ich ausdrücken: malen können — sein Ich mit impulsive Pinselstrichen ausdrücken, dichten können — sein Ich mit impulsive Worten ausdrücken — wer wäre also Künstler und könnte nicht malen, nicht dichten, nicht komponieren? Es ist mir klar geworden, daß kein wesentlicher Unterschied mehr ist in der Handhabung des Tones, der Farbe und des Wortes — nur der Zufall entscheidet, welches der Ausdrucksmittel gewählt werden soll. Ich will heute trotzdem nur von Wortkunst reden, deren Handhabung man Dichten nennt. Es ist die bedauerliche Methode der Kunstszene meines Freundes Leowill Haar, eines Göttingenadelen, welcher schon manche Wandlung durchgemacht hat, nun aber den Höhepunkt endgültig erreicht, denn er ist jetzt Expressionist.

Er dichtet tatsachenfrei, erlißt vom profanen Gesehe der Kausalität, befreit von den häßlichen Anknüpfungsformen menschlicher Bestimmtheit: Zeit und Raum. Auf den Fingern des ungemachten Wortes bringen seine Empfindungen, alle befehlend, weil in der Allzeit mündend, empor.

Ich weiß nicht, ob Sie meine Abhandlungen genügend verstehen — ich habe mich recht bemüht, das Raumgare zu banal wie möglich auszudrücken — trotzdem mißverstehen, verstehen Sie mich vielleicht. Also ein Beispiel. Sie sind Winterportier. Sie kennen, soweit Sie nicht bloße Schilf-Treibschiffe sondern fühlender Mensch sind — doch mehr oder weniger die Empfindungen, welche

den Schneefußläufer im Hochgebirge befehlen. Also nehmen wir die ganz einfache Tatsache: Sie fahren mit Olga Weier auf die Bodenseestadt. Denken Sie sich nun alles Tatsächliche, Schilf, Kullerföbbindung, Doppelfuß, Aufschuß, Kellereisackentuch, Unterfusshaus, Gölwweinerfah, Aufschuß usw. völlig aus Ihrem Grieben weg, fassen Sie alles Kellereisackische Ihres Erlebens, nehmen Sie die resultierenden absoluten Gefühle in gefeigerten Ballungen zusammen — und was Sie nun, durchwühlt und erschüttert, in Händen haben, das vergleichen Sie mit dem aus gleichen Umständen geborenen expressionistischen Kunstzeugnis meines Freundes Leowill Haar. Hier ist es:

Lo b p r e s s u n g. Dim. — Klimbim. — Klimbim Klimbim. — Dimbimbim. — Dreht, Karusselle, fieselfelnd im wirbelnden Gewirr — Tönt, tönt — Klimbim, klimbim — blüschmetternde Instrumente! — Raß! auf, ihr Dichter! — Dim. — Klimbim. — Dimbim, bimbin, juhe! — — — — —  
Singt und lobpreist, ihr Männer, Mädchen, Knaben! — Ihr Frauen, Jung-  
geßeln, Schwiegermütter, Jüßlerin! — singt und lobpreist dem Winter! —  
Dem Winter! Dim. — Klimbim, klimbim. — Dem Winter! — — — — —

A u f s t u f f. Knalliges Rouge heult auf — verfluchter leuchtender Sweater! —  
Kropflich ist die Toilette! — Verflucht der hiesigen preisende Mamma! —  
Läst und Farbenharmonien in die Landstisch schmettern! — Tausend Regen-  
bogen werden vergeudet! — Klimbim. — — — — —  
Auf geht es! —

In ungeheuren Ballungen orangegrüner Schnee. Explosionen, revolution-  
haste Orgien, Taifune von Vollergerüssen — Schnee! — Rarerei, Aufwuchsen,  
Tumel, megärenhaftes Ergießen — mummuslarte Gassen — Ausgeschüttete  
Himmel! — Schnee! — — — — —

Klimbim, klimbim. — Dem Winter — bimimbimbim! — Juhe! — — —  
G l a s f a h r t. Hoa — fessigwogende Leiber, orgialistischer Tumel, versauberte,  
göttliche Brunn! — Zerflürzte Mauern, flassende Löcher im All. — Rasende Gl-  
hasen! Wollust! Treib! Eier! Sie! — Schilf! — Klimbim, klimbim. —  
Dummmmmmm — Au! — — — — —

Dpalener Himmel, höflosende Fernen. — Oh Himmel, keine Ruhe — ver-  
ruchteltes Lallen der Bewegungsfähigkeit! — Heißste Wollust! ralen! — Oh  
heidnischfalten — befreite Fleischigkeit — Rage fleischlichen Rases. — Fleis-  
lage — Freiheit! — Dumm Dumm. — Au!!! — Dummmmmmm. — — — — —

S h e e. Arrierdri! — Am Ziel! — Tönt, tönt, ihr kitzenden Instrumente  
Raß! auf, ihr Dichter, best! Klimbim! Juhe! Trühmbum!!! — — — — —





„Wieder ein verlorener Sonntag! – Allmählich verliert man die Freude an der Hochgebirgs-Einsamkeit.“

Nach! Lüge fleischlichen Rosen! – Weitschaffende Gassen! – Vollust! –  
 Trieb! – Gier! – „Komm mit!“ – Sieg! – Die Toilette löst zu wünsch  
 übrig! – Heil! – Dumbum. – Au! – Bimbim. Dim. Dim. – Aaaa! –  
 Nichts mehr, das nutzlos nachantelte. – Nichts mehr, das langrasend lobe.  
 – Wonne flüßt auf. – Glück schneit. – Liebe gleitet im Langlauf, – glühendem  
 Langlauf schlafenschermetend dahin. -----

Endlose Wonne. Zuckel! – Dreht, Karusselle des Himmels, firs-  
 funtelnd im wirbelnden Gewir! Rönt, lönt – Klimbim, klimbim blühschmetternde  
 Instrumente! Raß auf, ihr Ekspressionisten! – Raß aus! – Klimbim, klimbim.  
 – Klimbim! – – Schißel! – – Klimbim! ... – Dim ... -----

Das ist Dichtung, das ist nackte Kunst (an sich), das ist Ergrüßterung eurer  
 Seelen.

Wie? Ihr fragt noch nach Sinn? Nach Zweck? Nach Stoff? Gefühl, nicht Sinn  
 ist der Sinn. Ergrüßterung, nicht Erklärung ist der Zweck. Und der Stoff? Ich  
 habe ihn oben angedeutet, doch wer fragt noch nach äußerlichen Dingen, wenn er  
 Ergrüßterung fühlt, fühlend erschüttert wird, und mit erschütterten Gefühlen  
 schluchzend ausgegossen ist ins große All?

Es ist einfacher Alltag. Aber wie Beethoven die Zweifel: ob die Schneider-  
 rechnung zu bezahlen sei (Muß es sein?) Mußt werden ließ, welche an die Seele  
 greift, so tat hier Leowill Haar mit Hilfe des befügigten Wortes.

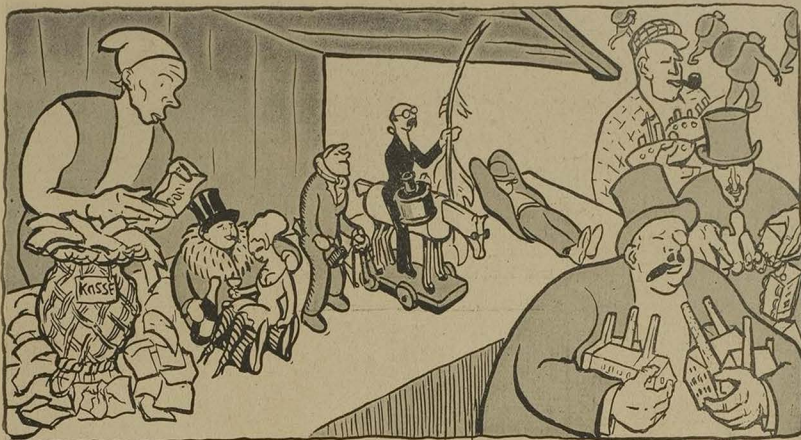




В а с у т а

„s G'schäft rentiert si! Zeht werfen f' scho' Fünferl 'runter, die wo in Marktschein' eing'widelt san.“





## Michels Ausverkauf

„Alles bin ich losgeworden, bis auf meinen Ladenhüter und die  
Revolutions-Nouveautés“

### Das Relativitätsprinzip

Der Durchschnittsmensch, der beschränkt  
Die Dinge absolut sich denkt,  
So, wie er sie mit Augen sieht  
Und sie berechnet nach Kalkül –  
Er weiß es nun: sein Wahn war schief;  
Die Dinge sind bloß relativ,  
Es gibt nichts absolutes mehr,  
Und alles stimmt bloß ungefähr!

Professor Albert Einstein war  
Der Forscher, der es offenbar  
Gemacht hat der gelehrten Welt,  
Der die Beweise hergestellt  
Und ein System daraus gebaut,  
Vor dem zwar kleinen Geistern graut,  
Das aber unanfechtbar fest  
Fundiert, sich nimmer stürzen läßt.

So schwierig ist es zu verstehen,  
Sagt Einstein selbst, daß höchstens zehn  
Der höhern Mathematiker  
Erfassen kann die Theorie;  
Und besser ist es insofern  
Wir lassen ihren innern Kern –  
Doch feiern will ich unbedingt  
Die Resultate, die sie bringt:

Ganz relativ insonderheit  
Sind die Begriffe Raum und Zeit!  
Sie sind für jedes Weltsystem  
Verschieden wieder, je nachdem  
Was absolut Gerades da ist,  
Gibt's in dem relativen Raum,  
Denn Eines weiß man jetzt bestimmt:  
Der Raum ist innerlich getrümm!

Die Zeit ist auch gestürzt vom Thron –  
Sie ist jetzt vierte Dimension,  
Läuft hier und dort verschoben schnell –  
Ja, relativ ist eventuell,  
Was der bornierte Menschengest  
„Jetzt, früher oder später“ heißt.  
Das Alles lehrt uns klar und klipp  
Das Relativitätsprinzip.

Der als des Lichtes Träger galt  
Und der elektrischen Gewalt,  
Der Äther, der den Raum erfüllt,  
Er wird als apokryph enthüllt.  
Die Wellen unfres Sonnenlichts,  
Sie schwingen wesenlos im Nichts,  
Die Energie, sie pflanzt sich fort  
Im gleichen Nichts von Ort zu Ort.

Die Massenträgheit, das Gewicht  
Ist relativ und anders nicht;  
Der Körper Größe, selbst die Form,  
Ton, Farbe, folgt der gleichen Norm.  
Das ganze Weltbild überhaupt  
Ist relativ, als man glaubt  
Und sieht von andern Standpunkt aus  
Sich anders an, als hiezuhaus! –

Nicht Jeder faßt's, nicht Jedem schmeckt's –  
Doch Opfer unfres Intellekts,  
Gebracht mit aller Willenskraft,  
Verlangt die neue Wissenschaft.  
Sie gibt uns Siesel braut und Brieß:  
Nichts auf der Welt ist positiv  
Und absolut in Sein und Schein  
Kann bloß das Relative sein!

Zielerreichte mit ei

### Rigores

Im kaiserlichen Beamtengeheißenschuß berichtet  
Der sozialistische Abgeordnete Hermann über eine  
Reihe von Vorfällen in Nürnberg, wo Beamtinnen  
mit Beamten während der Dienstzeit Tango tanzen  
und die Vorgesetzten sich dabei amüsieren.

In weiten Kreisen wundert man sich über den so-  
zialistischen Abgeordneten und seine Beschwerde. Die  
sozialistische Partei ist doch die Hauptstütze der Koali-  
tionregierung. Und hat diese Regierung nicht Ver-  
fügungen erlassen zur leidlichen Erläuterung der  
Jugend durch Turn- und Bewegungsspiele? Gibt es  
ein besseres Bewegungsspiel als das Tango? Frei-  
lich, der Tango gehört noch zu jenen Bewegungs-  
spielen, die unter dem alten, fluchbeladenen System  
gelbt wurden!

Tanz und Fogtrott würden besser zur neuen Ara  
passen!

Unsre junge Beamtinnenwelt soll nicht seufzen und  
verhöhnern auf den Amisfluben wie die alten  
Staatskammerhobler und Bürokraten!

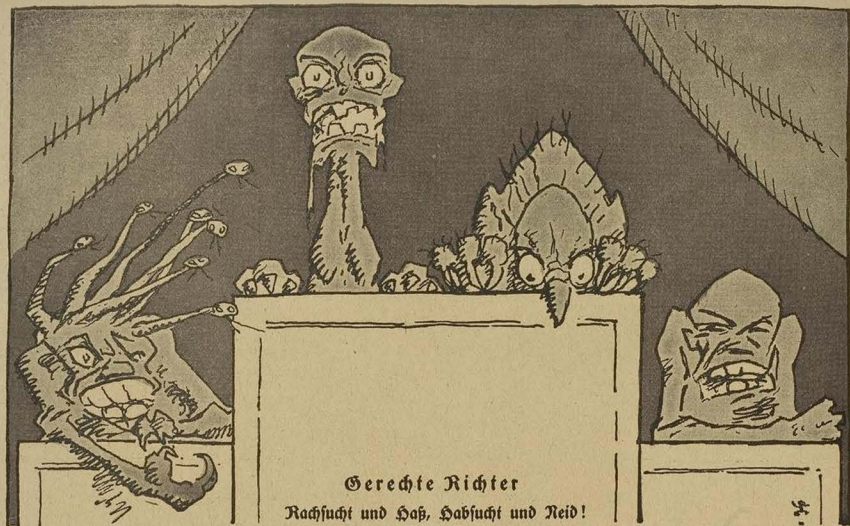
Zu diesem Zweck hat man ihr ja das junge Blut  
zugeführt. Angesichts der trotz allen Hitzungsver-  
hältnisse liegt aber die Gefahr des Geisteswandens  
sehr nahe. Die jungen Damen friert es durch die  
durchdringenden Strümpfe hindurch bis ins Herz hin-  
ein, sodaß es Gebot der Nothwehr ist, zum Tango  
zu greifen.

Oder sollen die Beamtinnen die Wollstrümpfe  
tragen?! Lieber lassen sie sich pensionieren!

Warum ärgert sich der Abgeordnete Hermann über  
die Vorgesetzten, die dem Tanzen der Jugend mit  
Vergnügen zusehauen? Diese neidische Gölle wirkt  
ja überwältigend! Oder verlangt der Abgeordnete  
Hermann von den angegrauten Herren, daß sie auch  
noch den Tango erlernen sollen? So viel Graulam-  
peit trauen wir ihm doch nicht zu!

Dep





**Gerechte Richter**  
Rachsucht und Haß, Habsucht und Neid!

### Neueser Sang an Megir

In Brunsbillelog wurde die Verschönerung von zwei Torpedobooten nach Holland im letzten Augenblick verhindert.

O Megir, Herr der Fluten,

Wenn Niz und Neß auch streift,  
Wie leider zu vermuten,

So bleib' doch ungebeugt!

Rannst du uns nicht mehr lenten

Zu Wasserflachstentruhm,

So laß dich das nicht fränken,

O Megir, stell dich um!

Die Schiffe, ach, die ließen.

So du beschirmt bisher,

Du brauchst sie nur zu schieden,

Das trägt bedeuten mehr.

So oft durch deine Hände

Ein feiner Schub gelang,

Verlang nur deine Procente

Und pfeif auf jeden Sang!

Geija

### Pfennigerfak

Befamlich ist das Kupfergeld infolge der hohen Kupferpreise aus dem Geldverkehr ausgehoben. Die zahlreichen Münzenklammer sissen nun auf den angeschafften Kupferstücken und waren mit dem Loos schlagen, bis der Pfennig einen Taler gilt.

Das Postamt Neustadt a. A. (Bayern) hat nun einen eleganten Kupfergeld-Gesack eingeführt: es zählt Pfennigwerte mit Schußnägeln aus, und zwar bestommt die statt eines Pfennigs einen Schußnagel.

Solange wir noch Schüsse tragen (was ja nicht mehr lange dauern wird), ist allerdings auch mit dem Verschwinden der Schußnägeln aus dem Verkehr zu rechnen. Aber immerhin ist zu bezweifeln, daß das Publikum auf den angeschafften Schußnägeln sitzen bleibt, bis das Schuß eine Mark kostet.

Depp

### „Würde bewahren!“

Am gleichen Tage, als der Oberbefehlshaber Noße die Berliner Bevölkerung durch die Zeitungen aufordern ließ, angesichts der soeben eingetroffenen Schmachliste Würde zu bewahren und die Angehörigen der Entente Missionen unbeteiligt zu lassen, fand sich in den Blättern folgende kleine Notiz: Das Theater der Friedrichstadt, das diesen Namen seit August 1914 führte, hat seinen früheren Namen „Folies Caprice“ wieder angenommen.

Leider fehlen zur Zeit noch Nachrichten darüber, ob das Theater in Zukunft nur den in Berlin herumwimmelnden französischen Offizieren und Soldaten zur Verfügung stehen wird, oder ob auch auf besondere Fürsprache solchen Deutschen Einlaß gewährt werden soll, die sich bereit finden, während der Pause den fremdbländischen Herrschaften in ihren Logen den Straßenhuhns von den Stiefeln zu ledern. Natürlich wird für etwaige deutsche Besucher in entgegenkommender Weise die Galerie reserviert eingekleidet. Ein erfreuliches Zeichen beginnender Völkerverbrüderung ist es übrigens, daß fast zur selben Zeit die Grand Opéra in Paris sich den Namen „Deutsches Opernhaus“ beigelegt haben soll.

Frango aus Berlin

### Einheitsfront

Was man in diesen Zeiten innerer Zerrissenheit nicht für möglich gehalten hätte, ist Tatsache geworden. Die gesamte Berliner Presse von der Kreuzzeitung bis zur „Roten Zohne“ ist sich darüber einig, daß es so nicht weiter gehen kann. So nicht! So nie, nimmer und niemals!

Das gemeinsame Leid zwingt zu festem Zusammenstehen. Hier gilt es nicht mehr, kleinliche Parteiprinzipien zu verteidigen, hier gilt es Höflichkeit, Höflichkeit. Die Unterschiede zwischen rechts und links sind verwischt. Es schweigt der Haß der sich gegen-

seitig begehrnden bürgerlichen und adeligen Presse. Der Arbeiter steht kampfbereit und mit entschlossener Miene neben dem blutgierigen Unternehmer, unerschütterlich in dem Bewußtsein, daß es hier um mehr geht, als um Betriebskräfte, Streikrecht und laufende Feuerzuzulagen. Ja, erhebt sich es zu sehen, wie Männer und Frauen aller Richtungen eines Willens sind und wie dieser ehre Wille sich in den Organen der öffentlichen Meinung, den Zeitungen, zu einer einmütigen Kundgebung gegen Gewalttätigkeit, Anbeulung und Freiheitsverraubung verbricht. Noch lebt der alte deutsche Geist, der uns noch immer aus Nacht zum Licht emporgeführt hat, noch ist der Funke der Freiheit unter der Asche lebendig und wartet auf den Augenblick, da er sich zur heiligen Flamme entfalten kann. Glückselig das Volk, das in solchen Zeiten tieferster Erniedrigung eine Presse hat, die zusammenhält und sich einig ist in der Forderung, — daß die Polizeistunde unter allen Umständen bis 1 Uhr nachts verlängert werden muß.

D. Verstauch

### Eine feine Nummer

Er nahm die Hungerkloster in Schutz,  
Bewarf dafür seine Heimat mit Schmutz,  
Er nannte den U-Bootskrieg ein Verbrechen,  
Um lobend von Einigkeitlern zu sprechen,  
Held Hindenburg ist ihm 'ne eisse Puppe,  
Das Loos der Kriegesgefangenen ihm schnuppe,  
Und daß der Feind auf Grinztende schiß,  
Demselbst noch nur ein Rhinzoeros!  
Nur, was der Feind auch treibt und tut,  
Ist Alles schön, ist Alles gut,  
Ein Volk nur benimmt sich schändlich, o Schande,  
Das ist die feine Schweinebanne!  
— So sprach mit Pathos der laute monstrer.  
Er scheint mir reif für die U.S.P....

Railoon



## Gesunde Nerven



straffen, frischen  
Körper

erzielt man  
durch die von  
Hundernten Ärzten  
empfohlenen

## Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 5.— 12 Bäder Mk. 9.— In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Nurecht in der grünen Dose

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten  
Westphal & Co, Chemische Fabrik, Berlin W57, Abt. H 2

Weißer Hände,  
zarter, rosiger Teint  
durch

## Creme Christa

Die vollendete  
Hautpflege

Große Tube Mk. 5,50

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Westphal & Co, Chem. Fabrik, Berlin W57



## Duftal-Schampun

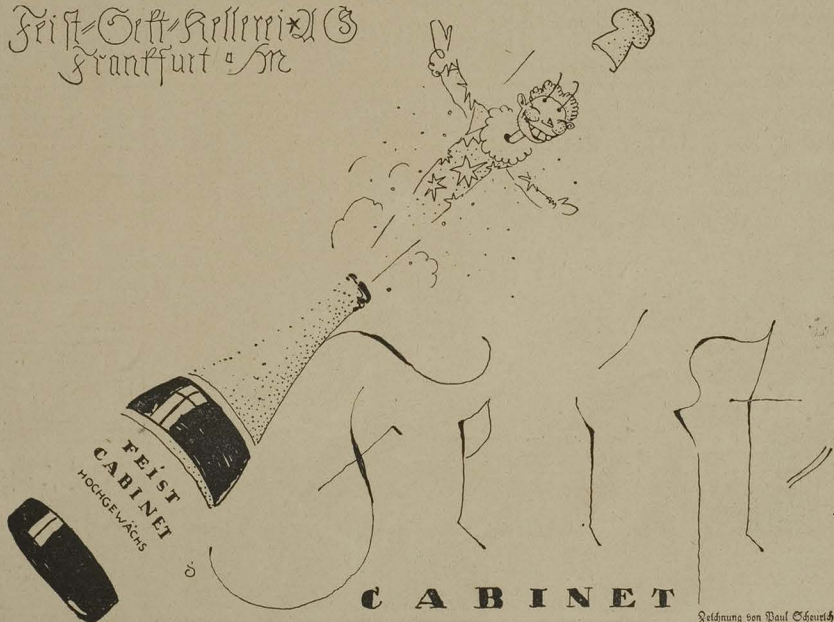
Überall erhältlich

Stärkste  
Schaumkraft

Veilchen, Kamille  
Teer, Eau de Cologne  
5 Pakete Mk. 3.—

Westphal & Co, Chemische Fabrik, Berlin W57

Feist-Geist-Kellerei & Co  
Frankfurt a. M.



C A B I N E T

Zeichnung von Paul Scherich

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen











## Wahres Geschichtchen

Telephongespräch mit meiner Kachtelefantin  
in einer kachlichen Bodenstube.

Er: Hallo, Fräulein, wann bekomme ich  
dann endlich wieder Kohlen?

Sie: Hon't Sie nit erischt g'habt?

Er: Nein; anfangs September erhielt  
ich von Ihnen s Zentner und selcher  
nichts mehr; damit kann ich doch nicht  
weit springen; dabei weiß ich aber,  
daß Sie anderen Leuten doch geliefert  
haben. Nach welchem System werden  
dann bei Ihnen die Kohlen verteilt?

Sie: Mir hon't überhaupt kein Sys-  
tem. Wer abbe keine Kohle mer hat,  
dem lieferer mir, wenn mer selbst hon't.

Er: Ich habe ja längst keine mehr;  
warum bekomme ich denn da keine?

Sie: Sie müß't halt derrote, wann d'  
Kohle da sind.

Er: Nun dann schicken Sie mir doch  
einige Zentner, wenn Sie welche be-  
kommen.

Sie: Ja, nehmet Sie alles, was Sie  
bekommen?

Er (freudig): Selbstverständlich, Fräu-  
lein, soviel ich bekommen kann.

Sie: Ja, auch wenn's - nit brennt?

Er (tornia): Wer, Fräulein, ich bitte  
Sie, ich kann doch keinen Dred ver-  
feuern!!!

Sie: Was mer in letzter Zeit g'habt  
hawe, war halt lauter Dred.

Er (verzweifelt): Nun, dann schicken Sie mir halt in Gottes-  
namen - Dred!

Sie: Ja, jeht hon't mer überhaupt nig - - -

Kurt Müller

Gari D. Petersen (Dachau)



Caro Petersen

## 26000 Hunde nach Frankreich

„Was - du mußt auch mit? - Ja, was tußt du denn dort?“

„Na - ich werd' halt die Rasse ausbessern müssen.“

Liebe Jugend. Zwei Ministergattinnen telefonieren  
mit einander: „Du, ich habe mir einen feinen Pelz gekauft!“  
- „Was is es denn für einer?“ - „Weiß ich nicht genau -  
auf der Rechnung steht Cacaal!“

Seidern nicht erreicht, das fällt solchem Lämmel mit solcher  
häßlichen Freßte ohne Mühe in den Schoß...

Anita denkt: Ob Max heute abend pünktlich sein wird?

S. Kewald

## Der dankbare Nefte

Mein Fünfjähriger wird von der Zante  
zum Spaziergang eingeladen. Unterwegs  
wird eingeführt, und Zante spendiert eine  
Tasse Schokolade und Tort. Zu Hause  
angefommen, berichtet der Junge seelen-  
vergnügt alles der Mutter. Auf die Frage:  
„Hast du dich denn auch bei der Zante  
bedankt?“ erfolgt die promte Antwort:  
„Der Ober hat es ja gebracht.“

## Eifersüchte

Rudolf und Anita sitzen in der Elet-  
trischen, verstimmt, verzant, gelangweilt.  
Sie kommen durch die Straße, in der  
Schmidt wohnt, und Anita fragt: „Hast  
dumal wieder was von Schmidt gehört?“

Da passiert ein Wunder:

Oskar Schmidt steigt in die Elektrische.  
Er grüßt natürlich nicht, denn es hat  
einfachmal einen schweren Strich gegeben.

Rudolf denkt: Natürlich, auf den ist  
sie jeht scharf. Mal wieder was anderes.  
Mit mir ist sie in letzter Zeit viel zu oft  
zusammen gewesen. Und dann hat der  
Hund Gelb! Das ist ja doch der wirt-  
samste Mittel! Alles, was Unreins zu  
bieten hat: Gerierur, Wih, Rohheit,  
Kafinesse, „Romanit!“ usw., das ist  
alles Mümpf, wenn einer kommt mit  
dem gewöhnlichen Portemonnaie...

Schmidt denkt: Natürlich! Mit dem  
hofft sie zusammen. Es ist zum Schlut-  
zen! Was Unreins mit allen biden  
häßlichen Freßte ohne Mühe in den Schoß...

Anita denkt: Ob Max heute abend pünktlich sein wird?

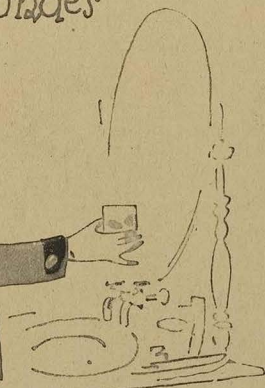
S. Kewald

# ODOL

das Beste zur Pflege des Mundes



und der Zähne!



JOHANN  
SMITH







Gegen Katarre



## Pickel-Mitesser

Commerzipressen, Rote, überhaupt alle Hautunreinheiten beseitigt überaus schnell. **„CRÈME ELEM“**, führt leicht in veralteten Fällen mit glänzendem Erfolg und verdrängt ebenfalls jeden Teint. Viele Dankbriefe. Preis Mk. 4.25, Doppelpack Mk. 7.50. Berlin bietet nur Dr. K. HOFFMANN & CO., BERLIN-SCHÖNEBERG 626.



in allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zustellung durch die Anker-Apotheke Friedrichshagen i. d. Mark. Preis pro Flasche 12.50 Mk. Aufkündigende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch Antigallin-Werk, G. m. b. H., Friedrichshagen i. d. M.

## GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

DES VERLAGES UND DER SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“:

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 15.—, direkt vom Verlag in Deutschland und Österreich—bezogen in Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 19.—, nach dem Ausland in starken Rollen: Dänemark, Norwegen, Schweden: Kronen 6.75, Großbritannien: 8 sh 9 p., Holland: Fl. 4.75, Japan: Yen 4.75, Italien: Lire 11.50, Schweiz: Frs. 9.50, Spanien: Pes. 9.50, Vereinigte Staaten: Dollar 2.—, Einzelne Nummern ohne Porto Mk. 1.55.

Anzeigen-Gebühren für die fünfzeilige Millimeter-Zeile oder deren Raum Mk. 1.75

Anzeigen-Aufnahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Das Titelblatt dieser Nummer ist von ERICH KUITHAN (MÜNCHEN)

„Im Paradies“ von Louis Corinth bringen wir mit Erlaubnis von Bruno Cassirer, Berlin.

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzuteilung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil wir dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendungen gewährleistet ist. SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

### Galante Literatur

Neues Verzeichnis unterhaltender und schöner Bücher der Liebe und Freude gab soeben aus Willy Schneider in Berlin-Tempelhof 1.

### + Stärke deine Nerven +

Verl. Sie gratis aus. Liste über similt, diätz, Kübler, sämmtl. kypin, kritisch. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalem-Str. 57.



## OXBeine heilt

auch bei älteren Personen des Beinrekorrktions-Apparat

Ärztlich im Gebrauch! Versuchen Sie gegen Einsendungs- (z. B. Brief) wird bei Bestellung 10 Apparate (aufgeschriebene) unsere physikalisch-mechanische Bruchkur

**OSSALE** Arno Hildner, Chemnitz 76

## Nach dem Bade

wirkt wunderbar erfrischend und lebend eine Nachwaschung mit

### Orisan.

„Orisan“ ist ein durch Öffnung der Poren und Befeuchtung der Hautsituation in die Tiefe wirkendes natürliches Hautpflegemittel. Die Wäschungen, damit schone, erquickende, der wohlthätige Einfluß auf die Haut erkennbar, Versand diskret, franko, an Nachb. Große Packung 9.—, Probepackung M. 5.—. Prekelt über moderne Körper- und Schönheitspflege kostenlos. „Orisan“ ist erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften, sonst direkt portofrei von Dr. A. Reich, Bad Oeynhausen, Waldftr. 12



## EDLE NACKTHEIT

20 phot. Aufn. weibl. Körper nach der Natur Mk. 10.—, Porto 50 Pfg.

## WEIBESSCHÖNHIT

In der Kunst, 32 Abbild. Text von Heinrich, Mk. 2.25, Porto 25 Pfg.

## IDEALE NACKTHEIT

In 3 Bänden, je 40 Aktaufnahmen. Preis p. Band Mk. 9.50, Porto 50 Pfg. Prospekt kostenlos. Bücher kostenlos. Anton Schmid, Buchhändler, München 46

### Nebenverdienst

bis 1000.— Mt. monatl. jubanig, ohne Vorkenntnisse. Rückert auf briefliche Anfrage. C. Bebert & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 93.

kann uns vorwärts bringen. Das gilt für den Einzelnen wie für das ganze Volk, denn das Volk ist nur eine Sammlung von Einzelnen. Wollen wir als Einzelperson und als Volk wieder vorankommen, so muß jeder Einzelne bestrebt sein, seine geistigen Fähigkeiten weiter auszubilden, um durch schärfere Beobachtung und tieferes Denken die Zusammenhänge des Weltgeschehens zu erkennen, richtig zu beurteilen und für das eigene Tun u. Lassen sowohl für das nationale richtig in Rechnung zu stellen. Das hat die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes bis jetzt außer acht gelassen und dafür muß jeder Einzelne jetzt büßen. Jeder war nur für sein eigenes winziges Interesse besorgt und kümmerte sich nicht um den Lauf des Staatswesens, nicht überlegend, daß jeder Einzelne herangezogen würde, um einen verfahrenen Staatswegen wieder aus dem Sumpf zu ziehen. Wer der Wiederholung einer solchen unangenehmen Erfahrung vorbeugen will, der muß einsehen, daß er sein eigenes persönliches Interesse am besten dadurch wahr, daß er sich auch um das allgemeine Interesse kümmert, damit das allgemeine sein persönliches Interesse nicht mehr verschlingen und vernichten kann. Dazu muß er über seinen Gesichtskreis erweitern und lernen alles von einer größeren Warte aus zu beurteilen. Geistige Weiterbildung ist hierzu unumgänglich notwendig. Die beste Anleitung zu solcher Geistesbildung bietet Ihnen ein Unterrichtsurs in Pochmann's Geisteserschulung und Gedächtnislehre, welcher nicht nur Ihre Geistesgaben erheitert, sondern auch Ihren Willen stärkt und Ihren Charakter bildet. Durch den lautenden brüderlichen oder mündlichen Verkehr mit dem Verfasser ist Ihnen Gelegenheit geboten, gerade denjenigen Punkten, in denen Sie am schwächsten sind, besondere Beachtung zu schenken und sich so zu einem abgerundeten, zu einem ganzen Menschen zu machen.

Einige Anträge aus Zeugnissen: „Empfangen Sie aus bewogenem Herzen meinen immerwährenden, tiefgefühltesten Dank! Es tut mir leid, nicht früher Ihre bahnbrechende Geistesbildung gekannt zu haben. Ich bin voll des Lobes über dieselbe. Prof. R. H.“ „Ich wünsche nur, es möchten recht viele Deutsche aus Ihrem Werke die hohe Lebensweisheit schöpfen. Für unser armes Vaterland wären dann wieder bessere Zeiten zu erhoffen. W. K.“ „Ihre Hefte sind so inhaltreich, daß die ganze Gedankenfülle, die Sie bergen, unermessbar ist, daß ein jedes Studium derselben neuen Anregungen gibt und daß besonders die Freude an den Mühen und Erfolgen der Geistes- u. praktischen Arbeit nie erlischt. H. H.“

Verlangen Sie heute noch Prospekt von

L. Pochmann, Amalienstraße 3, München A 60.

Vornehme künftliche Frau, voll (brühenden Lebens, apart u. kultiviert, lübt den Kammerden, der sie lübt, dem sie bei jedem Anlaß erheben und der ihr empfängt erheben fördern will. Zuschriften unter „S. 60“ an die Jugend.



**Fuchs,** Jüdische, Einnachricht: Großes Kunst- u. erfinden in reuend. Schrift. Preis 30 Pfg. für Porto. Gleich und Brief für angest. D. Schölsch & Co., Berlin 28, 51 St.

## Eine schön entwickelte Figur

bildet den Hauptreiz einer jeden Dame. Fehlt Ihnen diese, so vertragen Sie nicht, selbst wenn Sie schon vieles mittels versucht haben, „Plastosan“ (Voll potentiaml. genügt) gibt Ihnen nicht nur feste volle Formen, sondern füllt auch alle knöchernen Stellen des Halses und ebnet die Falten des Gesichts. Plastosan ist ein natürliches Alimmentum. Das bei garantiert völlig Unschädlichkeit ganz überraschende Ergebnis erzielt Um jeder Dame Gelegenheit zu geben, mein neues Präparat kostenlos zu probieren, habe ich mich entschlossen, 1000 Proben gratis gegen Einsendung einer 30 Pfg.-Marke für Porto zu versenden. Verlangen Sie deshalb ein Probebüchlein „Plastosan“ nebst Broschüre: „Die Hygiene der plastischen Schönheit durch Pflege, Stärkung u. Vergrößerung der weiblich. Formen diskret u. gratis von Frau Elisabeth Schwarz, Berlin SW 68, Abt. 4.“

Frau B. in W. schreibt: Bin mit der ersten Schachtel sehr zufrieden und über den überraschenden Erfolg sehr erstaunt. Senden Sie mir noch 3 Schachteln

# MACHO-MÜNEHE WEINBRAND KÖRE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mündener „Jugend“ Bezug zu nehmen



# Mond:Extra



**Mond:Extra-Klingen** Rasierapparat mit gebogener Klinge

*Ein Stück für jeden Mann*

Lugo Büchner, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92  
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

## Das Christusproblem gelöst! Sehen anschauen! Vor 1800 Jahren! War war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das uns genau mitteilt, was Jesus Christus war: ein Bundesgenosse der Endenmenschen, einer Art Feinmenschenvermittlung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versucht bei der Entdeckung des Dokuments zu verraten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten um Jesus nicht ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übertragen worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus von Prof. Dr. F. Schmidt. Preis 3.50. Kein Unkosten wird das Werk unterschätzt von der Hand Lyon. Preis broschiert 3.50. Größerer Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 320.

## Der schönste Wandschmuck

sind meine im besten Vierfarbendruck hergestellten Bilder der

**Galerie moderner Bilder**

Piktale und degente Frauenzenen.

Lehtes Bild:



Nr. 23: Ab 11.10 (24-32 groß) von Heilemann.

23 Bilder sind erschienen

von Raphael Richter, Wenneberg, Heilemann.

Jedes Bild 2.50, in schwarzem oder goldenem Rahmen 12.-, illustrierte Prospekt. In jeder Buch- u. Kunsthandlung zu haben. Wiederverkaufte Vorzugspreise oder direkt gegen Voreinsendung des Betrages durch

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW. 68

Neuenburger Straße 37.



## Eine ideale Büste

erzielt und erhält sich dauernd jede Dame jeden Alters durch Anwenden meiner Mittel. Eine Send. zu M. 6.50 liefert Ihnen den Bausatz (schwarze, weiße, violette, rote, etc.). Porz. extr. Schreib. Sie noch heute. Vollst. Kur in un- aufst. Pack. M. 22.- Versandhaus

UNION, Dresden A 28/29, Brunschw. 11.

## „Rauchertrost“

Tabakette, das beste Mittel gegen den Raucherreiz. Kaufende Witterungen. Unschädlich! Schachtel M. 2.-, von 6 Schachteln an portofrei. Dr. Wolff & Co., Hamburg 1, Nibel. O.

## Büchersammler

haben unsere Kataloge seit Jahren den besten persönlichen Wert. Sie sind in jeder Hinsicht von uns persönlich besichtigt, für den besten Wert. Mündlich oder schriftlich.



gegen raue Haut

## Schriftsteller

Verbindung mit lebenden Verlegern bringt unsere Wochenzeitschrift, die größte ihrer Art, — Alt. Preismonat 1.50. Interessiert 8.-, um. Streubung 10.-. Junge Schriftsteller lesen von Verleger. Schöpfung mit Verlag unsere Wochenzeitschrift: 2: Schriftsteller-Zeitung, 40 Dja. 2: Schriftsteller-Zeitung, 40 Dja. 2: Schriftsteller-Zeitung, 40 Dja. In Nr. 79 vom 2. 1. 20 haben wir einen Wettbewerb für unbekannte Dichter. Lassen / jungen Männern empfohlen. Preisgeld Leipzig 2000, Berlin 6332. Schriftsteller, Zeitung / Zeilmar 64.

## Die Schönheit

beginnt ihren XVI. Jahrgang mit dem Festschrift.

Mit Sonderheft Preis M. 3.- (Porto — 30. Nachr. — 35 mehr). L. Dauterberg, Leipzig 20, 13.50. Verl. d. Schönheit, Dresden A. 24



## Soennecken Ringbücher

Blätter auswechselbar Beste Notizbücher überall erhältlich F. Soennecken, Fabrik Bonn Berlin Taubenstr. 16 Leipzig Markt 1

## Fataler Gedächtnisfehler

Psychologische Vorlesung in einem Seminar über das Gedächtnis. Alle Versuchspersonen dienen Schulfächer der ersten Volksschulklasse. Sie haben vor einer Woche die erste Strophe des Schillerischen Gedichtes „Das Mädchen aus der Fremde“ gelernt und sollen sie jetzt nieder schreiben, damit geprüft werden kann, wie behalten worden ist. Ein Junge schreibt:

In einem Tal bei armen Hirten  
Gehör mit jedem jungen Jahr,  
Eobald die ersten Lerchen schwärzen,  
Ein Mädchen schön und wunderbar.

G. 23.

# Ärzte...

gebrauchen

Damit ist seine Bedeutung für Haar und Kopfhaut von besser Seite bestätigt. .... Ein köstliches Ellixir! Beginnen auch Sie mit der Haarpflege, bevor es zu spät ist.



Richard Ross (München)



Teures Vergnügen

„An Fuß'ger verlang' für so an kurzen Tanz,  
do soll'scho' bal jeder Schritt a Tänzer!“

## Wohlfleiler Zimmer-Schmuck

sind die Sonderbrude der  
„Jugend“

Jede größere Buch- und  
Kunsthandlung hält ein reich-  
haltiges Lager dieser Blätter  
ungerahmt zum Preise von  
Mk. 1.50, 3.- u. 4.- Mk.  
je nach Format

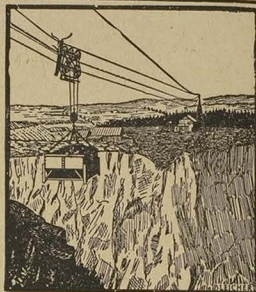
## Überall erhältlich

## BLÜHENDES AUSSEHEN



durch Nähr- u. Kraft-  
pillen „Grazinol“. Durchaus unschäd-  
lich. In kurzer Zeit  
überrasch. Erfolg.  
Aerztl. empfohlen;  
Garantieschein.  
Machen Sie einen  
Versuch, es wird  
Ihnen nicht leid tun.  
1 Schachtel 3.- M., 3 Schachteln zur  
Kur nötig 8.- M. Frau M. in S. schr.:  
Senden Sie mir für meine Schwester  
auch 3 Schachteln Grazinol, ich  
bin sehr zufrieden. Apotheker  
**R. MÖLLER NACHF.**  
BERLIN G. 12, Turnstr. 16.

## BLEICHERT



**Kabelkrane für Steinbrüche,  
Sandgruben, Lagerplätze verein-  
fachen u. verbilligen den Betrieb**

Ausführl. Beschreibungen stehen zur Verfügung, for-  
dern Sie unsere Kette 2150 Gm. 2150 Gm., 21510 Gm., 21515 Gm.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig B 4**

**Sonne unseren Kindern.** In bayer. Hochland  
findet beschränkte Zahl erholungsbedürftiger convalescenter Kinder  
liebevoller Familiensanahme unter Schwester- und ärztlicher Aufsicht. Anlage  
ja. Verpflegung. Selbstversorger.  
Königsplatz Höhenstraße 1. Haus.  
Frau Dr. Bardenheuer  
Garmisch-Partenkirchen.

## FÜR KUNSTFREUNDE UND SAMMLER!

# Georg Hirth Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten

6 Bände Großfolio, ungebunden 420 Mark

Das „Kulturgeschichtliche Bilderbuch“ spricht zu uns in der künstlerischen Ausdrucksweise der Zeiten, die es vorführt, und enthält Tausende von Reproduktionen alter Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen und Zeichnungen: Porträts berühmter und interessanter Persönlichkeiten, Kostüm- und Genrebilder, Darstellungen von Jagden, Kriegs- und Gerichtsszenen, Spielen, Tänzen und Bädern, Festzügen, Schilderungen des höfischen und bürgerlichen Lebens, Städteansichten und Marktbilder, endlich moralische und politische Allegorien, Mythen, Kuriosa usw. Hervorragende Meister dreier Jahrhunderte und verschiedener Nationen – Dürer, Burgkmair, Cranach, Schönsleifer, Beham, Solis, Adam, Boucher, Watteau, Chodowiecki etc. – liefern in überreicher Fülle den Stoff zu diesem Werke, welches an Originalität sowie an kunsthistorischem Wert von keinem ähnlichen übertroffen wird. Das „Kulturgeschichtliche Bilderbuch“ mit seinen 3500 interessanten

Illustrationen von 360 darstellenden Künstlern bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung – ein Kupferstichkabinett für den Hausgebrauch. Zu beziehen durch den Buchhandel oder den unterzeichnenden Verlag.

**G. HIRTH'S VERLAG MÜNCHEN LESSINGSTR. 1**







Zenith-Degasser

## Pallas-Zenith Gesellschaft m. b. H.

Berlin-Charlottenburg  
Wilmsdorfer Str. 85

Pallas-Degasser

### Werke der Liebe

Zwei Lateinschüler unterhalten sich auf der Eisenbahn gelegentlich ihrer Fahrt zur Schule über die Wucht der Dhrfeigen, die ein jeder von ihnen schon abbestommen hat. Der eine nimmt den Refor für eine Dhrfeige seines Vaters in Anspruch, der andere aber erklärt:

„O mei! Was willst denn? Dös gibt's ja gar nüt, daß ein a Vater a solchene firt, wie i amal oane berfangt hab. Da hab i mi glei gar nimmer auskennt, und um und um hat's mi draht.“

Darauf der erstere:

„Don wem hast denn nachher d' furchtbare Waffchen tragt?“

Und ernst und fadisch erfolgt die Antwort:

„Don an Barmherzigen Bruder im Konvikt.“ n. a.

### Lieben Sie

Leserbrief des Humores u. herzhaff. Witzes, intime launige Geschichten, dankbare Verknüpfungen? Das alles bieten in reichster Auswahl die „Meisterwerke des Humores.“ Nr. 3. —. M. Köhler's Verlag, Dresden 16/2

Rose Veilchen  
Mäglöckchen

Nieder Mandel  
Eau de Cologne

Zarter, reiner jugendfrischer Teint durch

## Leokrem

in sechs Blumen- Gerüchen.

Laboratorium Leo

Dresden - N.

### A. O. WEBER - BÜCHER!

Gelbst der Grinstele muß beim Lesen der Weber'schen Bücher lachen. Ge ist fürwahr das Beste, was deutscher Humor hervorgebracht hat.

D. — in den Zeitschriften.

Mixed Pickles / Ohne Maulkorb / Cairn lacht / Das Salz der Erde / Nur nicht heiraten / Ohne Feizenblatt / Durch die Lupe / Der gefesselte Spötter / Mehr Licht / Indistretionen, 3 Bände / Die Käsekalles / Wenn Mars regiert, 2 Bände / Fred und Froh / Groß Schin von Danie / Nicht für Leben / Mit verhängen Bügen / Berlin und die Berliner / Aus meinem Hausgärtchen

Jeder Band M. 3.30

Das politische Buch: Vor und nach der Revolution. Brosch. M. 8.80 geb. M. 11. —.

Kinderbücher:

Seydner Meyer / Heesbad und Kungunde / Hans und Fritj. Jeder Band geb. M. 4.40

Zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme  
**1. MELE, BÜCHER-VERTRIEB**  
Berlin-Schöneberg, Tempelhoferstr. 14.



Ein  
**Wandspruch nach eigenen Angaben**  
ist der ideale, persönliche Zimmerspruch,  
der stets neue Freude bereitet.  
Anzeigen mit Zeit- und Angabe an Schriftführer J. Schumacher, München, Nymphenburgerstr. 99  
Mäßige Berechnung

**LEXIKON**  
des gesamten Sexuallebens von  
Dr. med. Burchard  
Preis gebunden nur 4.35 Mk.  
inkl. Porto gegen Voreinsendung  
des Betrages oder Postnachnahme  
aus Pirming teurer.  
**Theodor Lisener Verlag**  
Berlin W. 50  
Postcheck-Konto Berlin 6720

**Wen soll ich heiraten?**  
Soll ich, Bim mer man, Kart. A. 3.30  
geb. 4.45. Hier heiraten muß oder  
Soll ich oder Tochter heiraten müßig?  
Ist dieses dritte Buch?  
Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

**„Welt-Deaktiv“**  
Auskennt! Preis-Berlin 30  
Kielstr. 36 (Hochbahnhof, Nollendorfplatz), Bestemphol, Leistikow,  
Institut für vertrauliche, zuverlässige, Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebensvermögen, Vermögen, Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung, m. inländ. u. ausländ. u. überseeisch. Post)



## Der Gast der Mädchenträume

Von René Prévot

Er betritt im Vorbeigehen ein feines Herrenmodehaus und läßt sich die letzten Novitäten zeigen. Das beneidende Fräulein, eine rundliche Drinette, häßt eifrig hin und her, gefolgt und gelenkt von seinem einschmeichelnd gebieterischen Blick. Sie traut in den verborgenen Laden, erklimmt mit Todesverachtung die höchsten Leiterstufen, um alle ihre Schätze vor ihm auszubreiten, weil mehr als er zu sehen wünscht: hellblaue und lilafarbene Strümpfe, goldgelbe Hosenträger, Pyjamas von zarterster Rohseide in allen Mänteln des Regenbogens...

Kauft er? Geht ihr gleichgültig. Alles gehört ihm! Sie schenkt es ihm hin, rüchhallos, schwärmerisch. Er braucht sie nur anzusehen mit seinen felsamen Augen voll Geheimnis und Ferne, da möchte sie sich am liebsten gleich selbst mit all den süßesten Sachen in eine große Schachtel packen und an seine Adresse schicken lassen:

„Dada!-Hotel“, tastet sie. Und ihr feines literarisches Begriffsvermögen flüstert ihr zu: Der Graf von Monte-Christo!

Schließlich dankt er. Aber leider trägt er nur schwarzseidene Pyjamas mit roter Verzierungen: „... Schade, daß Sie es so was nicht früher...“ denn ich hätte gern jeden Abend, wenn ich meine Schlafsofalette mache, bei der letzten Zigarette... an Sie gedacht.“

Damit löst er leicht den Hut, durchwühlt sie mit einem letzten Blick und ist schon fort. „... Schade, daß Sie es so was nicht früher...“ denn ich hätte gern jeden Abend, wenn ich meine Schlafsofalette mache, bei der letzten Zigarette... an Sie gedacht.“

Er aber ist schon um eine Straße weiter und tritt in einen Blumenladen. Zwischen langhalsigen Kristallvasen voll überquellender roter und weißer Rosen und Nelken lächelt ihm ein schlanthes, hellblondes Mädchen entgegen. Er sucht sich

zwei Blumen aus, eine weiße Kamelle und eine blutrote Rose. Die bräunliche Kamelle steckt er sich ins Knopfloch. Sie denkt: Die rote Rose, die er so sorgsam ausgewählt und so verliebt angekauft hat, ist für jene Gine, zu der er jetzt geht, die er wahrscheinlich beim Mittagessen im Stadtpark treffen wird. ...

Er ist schon an der Tür. Da plötzlich dreht er sich um, geht auf das blonde Mädchen zu und überreicht ihr mit weltmännischer Verbeugung wortlos die rote Rose. ...

Und nun er schon längst fort ist, hält sie immer noch die Blume in der Hand. Ganz unwillkürlich, indem sie daran riechen will, streift sie damit einen langen Augenblick ihren Mund; da scheint ihr plötzlich diese Rose etwas ganz Besonderes, als täme sie gar nicht aus jenem Glasgefäß dort, wo ein Dutzend andere auf den Käufen warten, aufgezogen und mit künstlichem Parfüm befrüchtigt, wie feile, fliegende Mä-

chen; ... als müßte er diese eine mit eigener Hand gepflückt haben, in fernem Traumland, am Rosenstrauch ihrer wartenden Liebe. ...

Er aber betritt eben eine Konditorei, betrachtet auf dem Marmortisch die aufgetränkte Fülle von mannigfaltigen Leckereien, schnuppert in der verdufteten Luft und sagt: „Fräulein, das ist mir zu viel Süßigkeit auf einmal. ...“

Das Mädchen, das mit dem Stuckenteilerden jedem seiner Schritte tiefherfürig gefolgt ist, schaut ihn verständnislos an mit ihren verdärrten Augen, die schon über den ersten Leichtsinns hinaus sind.

„Fräulein, ich möchte etwas anderes von Ihnen, etwas Herbes, ... Bitteres, ... Salziges.“

Berrückt! denkt das reife Mädchen, indem sie die Ladentür hinter dem Hinausgeeilten schließt. ... Dann aber starrt sie lange regungslos hinaus auf die Gasse, wo die vornehme Welt promeniert und ganz heimlich perlt eine Träne an ihrer Wimper. ...

Er aber sitzt jetzt in der Straßenbahn einer eleganten Jungen Dame gegenüber. Seine Halsstille naht. Da fragt er unvermittelt:

„Fahren gnädiges Fräulein noch weit?“

Sie steht ihn erstaunt an:

„Warum?“

„Weil ich Ihren göstlichen Abschied gerne noch länger genießen hätte. Aber leider muß ich jetzt aussteigen.“

Er ist draußen der Wagen fährt; sie denkt: So ein Frechdachs! Da fängt sie durch die Scheibe seinen letzten Blick auf und fühlt mit jähem Erwidern: Der gallt ihr, ihr allein! ...

Richard Ross (München)



## Hohe Milchpreise

„Warum haßt ma' denn unsern Herrn an Millionär?“

„Weil der sei' vieles Geld bloß mit da Milli dabeant hat.“

MARKE

**JACOBI 1886**

DEUTSCHER WEINBRAND

Originalzeichnung des Herrn Prof. Karl Schmolz von Eisenwerth, Stuttgart.





**Gerlster**  
mit  
fascinierenden  
Odeurs  
**KRISTALL-BADE-SALZ**  
CHEMISCHE WERKE GEBR. SCHULTZ  
PERLEBERG  
OSIG 1797

Zur Allgemeinen Mustermesse in Leipzig, FloraHaus II/24

### auffig

Im Ministerium des Innern in Berlin hat ein Sachverständigenauschuss gelangt, der sich mit dem Vorschlag einer Reform der deutschen Rechtschreibung und der Einführung der rein phonetischen Schreibweise befaßt.

daß wir so tief im elend stehen,  
liegt nicht am frig, vi mancher denkt;  
den waren grund fan nur entdecken,  
wer tifer sich hineinseufzt.

dazu muß man schon lachserstend'ger  
in irgend einem ausfluß sein,  
das fan nicht jeder heringabend'ger,  
das fan der fachman nur alein.

daß wir im trauten heim, dem kalten,  
bi gen erfrifen wi noch ni,  
liegt nur an der ferbamten altem  
unbrauchbaren erlografi.

darum ferfunde ich profetisch  
das frütet einer beßeren zeit,  
fals wir in zukunft nur fonetisch  
zu schreiben alefant bereit.

fort mit den bopelfonfonanten,  
ein folcher lugus war einmal,  
desgleichen mit dem fogenanten  
und fügefrib'n den wofol.

wir müßten einen fogel haben  
fals wir 's nicht mach en und befewen,  
laßt den parietfrit und begraben  
und ale forgen außerdenn.

fo find wir binen futzen zeiten  
— fon herzen glaube ich daran —  
heraus aus allen fchwirgelften,  
fangt' s nur am richt'gen ende an!

Franze aus Berlin

### Kriegs-Briefmarken

Große Preisliste und Zeitung kostenlos

Albert Friedemann, Leipzig 155



**Jede Hausfrau putzt mit**  
**„TIP-TOP“**  
**d. besten flüssigen Metallputz**  
**u. erzielt befriedigende Erfolge**

CHEM. WERKE HÖHNIGSCHE DRESDEN-NIEDERSEDLITZ

Überall  
erhältlich!

Überall  
erhältlich!

## Hauptschriftleiter

für eine große mondäne illustrierte Halbmonatsschrift zu sofortiger oder späterem Antritt gesucht. Für die Stellung kommt nur ein Herr in Frage, der mit moderner Illustrations-Technik und Zeitschriften-Ausstattung auf Zerst vertraut ist, über guten künstlerischen Geschmack verfügt und damit die Tätigkeit verbinde in unterhaltender und informierender Art über Mode, mondänes Leben, Theater und Kunst zu referieren. Ausdrückliche Angebote unter Beifügung von Proben-Abdrucken, Referenzen, Lichtbild und unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter D. 538 Hubert Wölfe, Dresden

## Eta-Augenbad

Dein Auge ist der Spiegel Deiner Schönheit. Nimm täglich ein „Eta-Augenbad!“ Wirkung: Die Augen-nerven werden gestärkt, matte Augen erhalten strahlende Frische und Glanz. Die Augen werden größer, der Blick anziehend und fesselnd. Preis des Bades (Monate ausreichend) mit der anatomischen „Etawanne“ und Anleitung zur Augen gymnastik M. 6.60.  
Für Schauspielern u. a. doppeltes Quantum M. 10.50  
Laboratorium „ETA“, Berlin W. 137, Potsdamerstrasse 32.



Durch  
**BYROLIN**  
schöne u. gesunde Haut  
so Jahre erachtet!  
Überall zu haben.  
**BYROLIN-WERKE**  
Dr. Graf & Comp.  
Neubabelsberg/Berlin

## +Magerkeit+

Schöne, volle Körperformen durch naturgemäße, orientalische Kraftübungen, auch für Konvaleszenten und Schwache, präpariert goldene Metallstäbe u. Erweichungsmittel in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garnu. unschädlich. Aerzt. empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben! Preis Dose 100 Stk. M. 5.-. Postanw. ab. Nach.  
Fabrik D. Franz Steiner & Co.  
G. m. b. H. Berlin W 30/150

## „Defektive“

Braus-Ausstaffel  
Reinhardt & Wengs Nürnberg  
Reichhaltig, vielfältig, arbeitet überall u. ermittelt Güte. Streng Briefe gefällig!

## Wie gewinne ich die Liebe eines Mannes?

von Ernst Burger.  
Die Verlasser gibt Verhaltungsregeln, die als erprobte Kunstgriffe gelten dürften, unbedingt zu befolgen. Wenn man vielen Künstlern die bes. Parole u. fesseln o. Mann? Will sie den Reizen Eines Burger hand. Pr. brosch. M. 2.40 zuzügl. Porto u. Verpackung.  
Oranien-Verlag, Oranienburg 168

## Schöne Frauen!

Orientalische Toilettengeheimnisse  
Die Schönheitspflege des weibl. Körpers 88 Seiten stark, wertv. Buch M. 2.50, verschlossen. (Illustr. illust. Buchdruck). Bezug durch Neuzeltverlag Buchverlag, Berlin-Schöneberg 58

Das große  
**Traumbuch**  
ca. 3600 Deutungen nach alten ägypt. Urkunden mit Planen  
deutsch nur M. 2.25, Nachdruck M. 2.25. Dazu gratis 36 Wackern mit Beschreibung.  
Verlag K. Haucke, Berlin  
Abt. 371, Brunnensstr. 27

**BÜSTENHALTER**  
**HAUTANA** D.R. G.M.  
aus elastischem Trikotgewebe · Daher anschniegend · direkt auf der Haut zu tragen.

Büstenhalter „HAUTANA“ nur **echt** mit dem in jedem Stück eingewebten Namen „HAUTANA“, ist in 21 verschiedene Größen zu haben.  
Bestellungen durch die alleinigen Fabrikanten:  
Mech. Tricotweberei Stuttgart S. Lindauer & Co.,  
Ludwig Maier & Co. in Balingen 10 und Korsettfabrik in Cannstatt K.













# ZWEI GROSSE FARBIGE „JUGEND“-KUNSTBLÄTTER

## SOEBEN ERSCHIENEN

LEO PUTZ:  
DAS MEDAILLON

PAUL RIETH:  
DIE TAGE DER JUGEND

\*

PREIS DES BLATTES: 25 MARK



Leo Putz Das Medaillon  
Kartongröße 53:65,5 cm, Bildgröße 36:42 cm



Paul Rieth Die Tage der Jugend  
Kartongröße 47:64 cm, Bildgröße 30:38,5 cm

Die bekannten „Jugend“-Kunstblätter schmücken in Millionen von Exemplaren die Heimstätten und sie finden ihrer Wohlfeilheit wegen eine jährlich steigende Verbreitung. Diese zunehmende Verbreitung ist das sprechendste Zeugnis dafür, daß für wenig Geld technisch einwandfreie Kunstblätter geboten werden. Für verwöhnten Geschmack wollen wir nunmehr auch eine Anzahl große Vierfarbendrucke herausbringen, auf die wir ebenfalls alle technische Sorgfalt verwendeten. Den oben abgebildeten zwei Akten sollen bald Landschaften und Anderes folgen. Auch diese Blätter werden bei der vornehmen Aufmachung, sie sind auf starken Kunstdruckkarton mit breitem weißen Rand gedruckt, ihre Freunde finden und viel als Geschenk verwendet werden. Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder zuzüglich Mark 5.25 für Porto und Verpackung auch durch den Verlag.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE No. 1.

### EROTICA

Privatdrucke etc. Nib. Die Saunne,  
Mühlheim (Donau) Württemberg.



H. 2.10, dazu gratis orig. Künstler-  
Grafiken v. Ullrich Verlag & Handke,  
Berlin, Abt. 542, Brunnenstrasse 27.

### Chlorosan

Das neue  
blutbildende Heilmittel aus Pflanzengrün

Übertrifft alle Eisenpräparate an  
Wirkung / Betragen Sie Ihren Arzt  
zu haben in allen Apotheken à Schachtel 4,50 M.

### DIE EHE

**Ärztliche Belehrung und Ratschläge**  
von Dr. H. Berger. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze  
Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen, zer-  
legbaren Modellen des weiblichen und des männlichen Körpers nebst  
erklärenden Tabellen, Illustrat. etc. Geg. Einsend. von M. 7.20 od. Nachn.  
Hermann Finck, Berlin-Tempelhof 83.

### Zeichen und Wunder

Ein Ereignis muß ich feiern,  
Weil es mich gefreuet hat:  
Neulich kam ein Brief aus Bayern  
Mit dem Stempel Ingolstadt.  
Dieser war mit einer Marke  
„Deutsches Reich“ stand drauf frankiert,  
Welche eine rundlich-starte,  
Stramme Weibsperson gegiert.  
Platt und wie vor'n Kopf geschlagen,  
Stand ich eine Weile da,  
Wußte nicht, was ich sollt' sagen:  
Bayern und — Germania?  
Ganz gewiß war's ein Versehen  
Bei dem Postamt Ingolstadt,  
Aber doch will ich gestehen,  
Daß es mich gefreuet hat.  
Franze aus Berlin

### Interessante Bücher

(Katalog gratis.) In erschöpfend. Zielteilg.  
liefert Ringers Buchhandlung (H. Strick)  
Leipzig A-C, Deulitzstraße 14.

Deutscher Cognac

Weinbrand Scharlachberg *Marke* Auslese

Ein famoser Tropfen!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

# Kaliklora

## Zahnpasta

Ein  
behagliches  
Gefühl

von Frische und Sauberkeit  
hinterläßt nach dem Gebrauch  
die Zahnpasta „Kaliklora“.  
Zähne, Mundhöhle und Rachen  
werden durch wirksame Salze  
desinfiziert und durch köst-  
liches Aroma erfrischt.

★

Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

# Levan-Creme

seifhaltig

Eine ganz  
milde Creme mit uner-  
reichtester Tiefenwirkung für's  
Haus und die Kinderstube

★

nicht fettend

Erzielt  
matzschimmernden  
Teint mit reizvollem Duft

★

Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

# Spart Betriebsstoff

und verwendet den

## 45-60 P. S. Bayern-Motor

für

Lastkraftwagen / Motorpflüge / Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

## 220 gr. Benzol pro P.S./St.

Auf Wunsch auch für Petroleum-Betrieb lieferbar.

★

## Bayer. Motoren Werke A. G. München.



## Die „Liste“

Außer den 900 mit Namen genannten Personen der ersten bekannt gewordenen Auslieferungsliste, verlangt Frankreich auch noch die Auslieferung einer unbefristeten Zahl anderer Personen nach einer zweiten Liste. Dagegen erklärte Herr Millerand, daß noch viel mehr Deutsche sich schwerer Kriegsverbrechen schuldig gemacht hätten, daß die Entente aber geglaubt habe, sich schlichter Weise auf die in der ersten bezeichneten Personen beschränken zu müssen.

Der Rest der deutschen Bevölkerung wurde darum nicht zur Auslieferung verlangt.

Vielleicht verbannt er diese Enade der Papiernot. Besonders Entgegenkommen hat die Entente aus bezüglich der auszuliefernden Toten bewiesen. Außer dem General von Hölzer und dem knappen Duzend anderer Verstorbener sollten ursprünglich noch ausgeliefert werden: Hermann der Ceraußer, Moritz, Kurfürst Friedrich Wilhelm I., Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Zietzen, Blicher, Oseisenau, Diemard, Mollte, General Brancal, ferner Berthold Schwarz als Erfinder barbarischer Kriegsmittel und noch viele Andere. Sie wurden gestrichen, weil die Schwierigkeiten der Auslieferung größtmäßig anerkannt wurden, und weil die Alliierten sich nicht einigen konnten, ob die Toten ausgeliefert, einbalsamiert, eingewickelt oder in ihrem gegenwärtigen Naturzustand auszuliefern seien.

Bei der Feststellung der Listen kam in Betracht, daß nicht nur die auszuliefernden seien, die „Missetaten“ begangen haben, sondern auch die Heerführer, unter deren Befehl sie standen, und der oberste Kriegsherr, der für sie verantwortlich ist.

Geistvollerweise fehlt auf der Liste der Name des Allerbefehlshabenden. Dies ist der liebe Gott, der Wilhelm II. erschaffen, erleuchtet und sich damit die Universalverantwortung für alle übrigen Verantwortungen zugezogen hat.

## Eine kleine Geschichte

Im Walde fand ein Försterhaus, darin wohnte der Förster Michel mit seiner Familie. Eines Nachts nun kamen Einbrecher und wollten das Haus ausrauben, und den auf die Gemeinheit: der Michel wehrte sich. Da kann man nur „Pui, Michel!“ sagen. Weil aber der Einbrecher gar so viele waren, gelang es ihnen, den Förster zu überwältigen.

Dies hier ist die Geschichte ganz alltäglich, nun aber kommt das Genartige: die Einbrecher begnügten sich nicht damit, das Haus raubte zu plündern, sondern sie sandten dem Michel auch noch eine Liste, auf der sie die Auslieferung aller Försterhausinsassen, die sich gewehrt hätten, verlangten.

Nach ihrer Abeggung werden nämlich nicht die Einbrecher, sondern die Ausgegrabenen bestraft. Und es standen auf dieser Liste unter anderen: Der Förster, der Förstergeselle, der tote Urgraspolter des Försters, noch einmal der Förster, die zukünftigen Nachkommen des Försterbades, sowie Adam und Eva als die Urnahmen des Försters. Und die sollten der einen aus den Einbrechern gebildeten Gerichtshof gestellt werden.

— — — So hierher hatte ich den Rindern die Geschichte erzählt, da unterbrachen sie mich:

„Was bist du doch gar nicht!“

„Wie nalt doch Rindern manchmal sind ...!“

Rarishes

## Auslieferung

Ein Hochgericht für unsre „Kriegsverbrecher“?

Im Triumphatorzug, beschmückt, beflaumt

Die Eliten, über deren Haupt

Flattern ihre Bündel strecken?

Grenzes für den Pöbel! Kein Gericht,

Ein Schau-Gericht für eure Apachen —!

Erwartet nicht,

Daß wir uns selbst zu Hentfernechten machen!

Woh! Nicht muß sein! Der Schuß, der sich vergaß

An den Befestigten, Werlosen, den Schwächern,

Er sei bestraft! Von Richtern! Doch nicht Richtern!

Um Auge Auge! Maß für Maß!

Erklärt den Krieg zu jenem ungeheuren

Verbrechen, das er ist! Stellt vor Gericht

Und Urteil Leben, der den Krieg verdrückt!

— Doch auch die euern!

Dud

## Zu Dehmels Tod

Ich sehe Dich noch ... In leuchtenden Gal

an rogendem Puls, gewühntes Gesicht

zwischen schwarzem Haarhals und schwarzem

zwei brennende Augen — — — [Bart,

So zwischen Densens dunkler Gewalt

und heiser Sinne dunkelm Gewiß

verbrannte Dein Leben, und wurde Dein Wert

unsterbliche Form.

Weiß — Welt — „Wir Welt“ — immer höher empor,

immer weiter wirbelte Dich Dein Flug,

Du sahst, o Dichter, wie alles Glüd

im Weltglüd ende ...

— Nun endete Deines Lebens Gesicht

im Welt-Glücke — — !

A. De Nora

Willis Ballstein (München)



„Würde der Herr gestatten, daß wir den augenscheinlich hier beabsichtigten verweifelten Schritt ein wenig fassen? Wir brechen gerade eine nette kleine Sache, und könnten Ihr bedauerliches, wertvolles Ableben noch prachtvoll mit reinnehmen! Sage: M. 5000. — an die p. i. Hinterbliebenen!“

## Das Eingefändnis und des Befestigten

Das berühmte französische Schloß Hommelre hat erklärt, man wisse, was es den Befestigten von 1918 hieß, durch die Auslieferung der „Schuldigen“ ihre Niederlage öffentlich einzugehen.

Da seit dem November 1918 sinesisch schon verschiedene Leute durch die Presse und die Entente-Flaksmannern erfahren haben, daß wir bestes tun sind, wollen wir versuchen, durch das folgende öffentliche Eingefändnis den Stolz der französischen Siegesnation zu veröhnen. Vielleicht sind sie dann endlich zufrieden.

„Wir gesehen ein, daß wir im Weltkrieg unterlegen sind. Wir gesehen ein, daß wir nicht viel länger als lumpige vier Jahre gegen die Franzosen, Engländer, Russen, Polen, Rumänen, Belgier, Serben, Amerikaner, Trichoslawen, Japaner, Chinesen, Portugiesen, Brasilianer und noch ein Duzend Staaten handgehalten haben, obwohl inwischen der Hunzer Dzer und Wolf schwächte, in den Reihen der Bundesgenossen, wie im eigenen Land der Verrat blühte und eine ungeheuerliche, schamlose Propaganda um die Welt zu Geinden machte. Diese Niederlage erlitten wir einzig durch die gigantisch-phantastisch-fabelhaft-übermenschenhaft noch nicht dagewesene Tapfheit des französischen Heeres und das pyramiden-unnormlich-herosisch-alexander-napoleon-hafte Genie des Generals Foch, der se ne Afsache, mit einer Riesendarmacht an stets frischen Truppen und unbegrenzten technischen Hilfsmitteln ein abgekämpftes und runterbehrtes Herz zurückzubringen, mit einer alles Grenzbereich um Girsichhöhe überlegenden Drauferei. Wir gesehen ein, daß wir jene Niederlage erlitten, trotz unserer eminent günstigen geographischen Lage, die es uns ermöglichte, an vier Fronten zugleich angegriffen zu werden, und trotzdem wir in der Lage waren, gleichzeitig für drei mächtige Bundesgenossen kämpfen und sorgen zu dürfen. Wir erkennen öffentlich an, daß unsere Niederlage ein Ausdauer, Selbstmuth und ertragenen Leiden faum das Zehnfache von dem bedeutet, wie der Sieg der andern, und daß in dieser Hinsicht über die Überlegenheit der französischen Rasse über die Deutschen auf immer dargelegt ist.“

Wenn das Franz reich der Foch, Clemenceau und Deschane mit diesem Eingefändnis noch nicht zufrieden ist, dann ist ihm nicht zu helfen! O.

## Das Gesspann

Ein modernes Märchen

Es war einmal ein Ochsenpesspann: Zwei kräftige Tiere vom Pflug, den der Bauer hielt. Und ein Ochse entzweit war bei den Tieren. Die neuen Ochsenriebe stiegen in der Sonne und waren reichlich mit Pferdehaaren gepollert, um den Ochsen ja nicht weh zu tun. Und der Knecht hatte seine Peitsche — „Höh!“, so legte der Bauer. — „Höh!“, wiederholte der Ochsenknecht. — Aber die Ochsen führten sich nicht. Der Knecht traute den Tieren den Kopf und gab ihnen Rosenamen. — Sie stürzten sich nicht. — Der Bauer kam hinterm Pflug hervor, redete ernst mit den Tieren und sprach ihnen doppelte Verpflügung mit Sau und Haber. — Sie rührten sich nicht. — Da fing der Knecht laut an, zu fluchen, und der Bauer rang die Hände. — Die Ochsen aber rührten sich nicht. — In der Verzweiflung legten sich Bauer und Knecht neben das Gesspann und verbrannten mit dem Ochsen auf dem Feld. — Der Ochsenknecht aber hing in Spinnennetze gehüllt im Stall. — Und wenn er inzwischen nicht verfault ist, hängt er heute noch dort.

Zebe



## Zur Auslieferung

„Ja, nur bei der Entente waren die reinen, unschuldvollen Engel!“

JUGEND 1920 — NR. 9 — ERSCHIENEN SAMSTAG DEN 28. FEBRUAR 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. Schriftleiter: FRITZ V. OSTINI, ALBERT MATHIAS, FRANZ LANGHEINHICH, CARL FRANK, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München. — Geschäftsstelle für Österreich: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich verantwortlich: JOSEF MÄUTNER. **Preis: Mk. 1.50** (einschl. Buchhändler-Aufschlag). Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten. Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Copyright 1920 by G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H., München.